LUDWIG BERGER

König

DROSSELBART

Ein Märchenspiel

in 5 Bildern

1.9.1.6

LUDWIG BERGER

König
DROSSELBART

Ein Märchenspiel

in 5 Bildern

1 • 9 • 1 • 6

Als Manuskript gedruckt.

Das Aufführungsrecht ist durch den Verfasser, Dr. Ludwig Berger, Mainz, Kaiserstraße 63, zu erlangen.

Erstes Bild: Im Schlosse.
Zweites Bild: Die Spielmannshütte.
Drittes Bild: Auf dem Markt.
Viertes Bild: In der Gesindestube.
Fünftes Bild: Weihnacht im Walde.

Personen des ersten Bildes.

Der König.
Die Prinzessin.
König Drosselbart.
König Dickbauch.
König Langebein.
König Klumpfuß.
Herzog Quatsch von Quatschenstein.
Herzog Lutz von Lutzelburg.
Herzog Alf von Alfenberg.
Herzog Hans von Hansenkopf.
Graf Federleicht.
Graf Schmalgesicht.
Graf Nasehoch.
Graf Rundbuckel.
Der Hofmarschall.
Der Narr.
Der Friseur.
Der Koch.
Der Spielmann.
Der Herold.
Kammerfrauen, Diener und Gefolge.

Prolog.

(In der Mitte vor dem Vorhange steht eine sehr hohe Leiter. Der Narr kriecht unter dem Vorhang hervor.)

Narr:

Da seid ihr ja! Ich hab' es mir gedacht,
daß — gleichgesinnt und gleichgeartet
ob es auch donnert, ob es blitzt,
ihr stets an gleicher Stelle sitzt

und vor geschloss'nem Vorhang wartet!
drum habe ich — in Anbetracht —
mein großes Messer mitgebracht!
(er zieht ein großes Küchenmesser heraus)
Wie —? Graut euch Armen gar vor mir?
Bleibt ruhig: Ich bin ein gutes Tier!
Das Messer — seht ihr — brauch' ich nicht zum Stechen,
den Vorhang schneide ich damit entzwei,
vielleicht ist zwar auch das Verbrechen
— doch will ich nicht zu viel versprechen,
sonst meint ihr Wunder, was dahinter sei!
(er steigt die Leiter hinauf und schneidet den Vorhang in der Mitte herunter)
Ich fange an — — — —
(der Friseur kommt hastig mit der Brennscheere hinter dem Vorhang heraus)
Was ist denn los?
Was willst du denn?

Friseur:

Ich wollte bloß — — —

Narr:

Ich habe keine Zeit für Grillen!
Ist etwas Wichtiges geschehn?

Friseur:

Habt ihr um aller Heil'gen willen,
uns're Prinzessin nicht gesehn?

Narr:

Wen suchst du? die Prinzessin?

Friseur:

Ja!

Narr:

(steigt von der Leiter und deutet in den Zuschauerraum)
Tausend Prinzeßchen sitzen da
in bunten Reihen — bunte Namen,
Ich kenne alle, die da kamen!
(er nimmt sein Opernglas und sieht rings herum)
da ist die Martha — die Kathrine —
das Gretchen — Lieschen — hier die Line
Und Franzi! (er winkt!) Guten Tag! — die Bertha,
das schwarze Klärchen — blond die Hertha,

und dort in ihrer neuen Bluse
neben der Hanne sitzt die Suse!
doch unsere Prinzessin — —? Nein.
die muß noch drin im Schlosse sein.
Was gab's denn wieder?

Friseur:

Zank und Zwist,
Ihr wißt ja — wie sie heftig ist!
die Haare waschen sollt' ich ihr
und ganz besonders schön frisieren,
mit bunten Schleifchen süß verzieren,
denn heute sind viel Gäste hier!
Sie aber — denkt nur — wollte nicht,
warf mir die Schleifchen an die Nase,
da saß ich zitternd wie ein Hase
und schnitt ein schrecklich dumm Gesicht!
Das ist das einzige, was nutzt —
denn, sieht sie mich, so muß sie lachen,
doch heut half kein Gesichtermachen!
„Hier wird nichts mehr zurecht gestutzt,
schrie sie mich an, schnell scher' dich weg"
— und da ich stehen blieb vor Schreck,
lief selber sie zur Tür hinaus
treppauf, treppab — durchs ganze Haus!
(man hört die Prinzessin schreien)
Hört Ihr sie — hört!

Narr:

Was hat sie nur?
Komm, laß uns sehn!

Friseur:

Ich lauf' davon!
Ich habe meinen Anteil schon!

Narr:

Potz Hasenfuß und Angstnatur!

(Der Friseur läuft eiligst nach der Seite ab, der Narr stellt die Leiter aus dem Wege, der Vorhang teilt sich.)

Erstes Bild.

(Man sieht einen Festsaal, in dessen Grund breite Stufen zu einer Galerie führen. Die Prinzessin eilt mit ihrer großen Puppe von links nach rechts über die Galerie. Ein großer Stab von Kammerfrauen, Putzmacherinnen und Hofdamen in einigem Abstand hinter ihr her. Gleich darauf erscheint sie atemlos rechts vornen und läßt sich erschöpft in einen Sessel nieder. Die Kammerfrauen stellen sich aufgeregt und abgehetzt in einem Halbkreise um sie herum.)

Prinzessin:
Laßt mich in Ruhe! Geht! Was wartet ihr?
Ich ziehe sie nicht an — die neuen Kleider!

Erste Kammerfrau:
Die herrlichen Gewande — Samt und Seide!

Zweite Kammerfrau:
Brokat mit Edelsteinen reich verziert!

Dritte Kammerfrau:
Der König ließ aus fernem Land sie kommen,
Damit Ihr heute festlich angetan
die ganze Schar der Gäste froh entzückt!

Prinzessin:
(sie alle von sich stoßend)
Ich will nicht! Nein! Ich will nicht! Laßt mich! Geht!

Erste Kammerfrau:
Der König wird Euch zürnen!

Zweite Kammerfrau:
tadeln!

Dritte Kammerfrau:
strafen!

Erste Kammerfrau:
Es war sein Wille — —

Prinzessin (aufspringend):

Meinen kennt ihr nun!
Und leistet ihr Gehorsam nicht, gebt acht,
Ich jage euch zum Teufel — allesamt!

(Sie jagt die erschreckt aufschreienden Frauen, die in ihrer Eile Schmuck und Gewänder herumliegen lassen, aus dem Saal. Dann sinkt sie wieder in den Stuhl und sieht traurig auf alle die schönen Dinge. Der Narr, der von der Seite aus dem ganzen Vorgange zugesehen hat, setzt sich zu ihren Füßen.)

Narr:

Was hast du, Kind, so wundersam erregt,
nach außen böse — und doch innen gut,
wie ich dich kenne. Sieh die Kostbarkeiten!

Prinzessin:

Ich will sie nicht!

Narr:

Du weinst Prinzessin — oh!
Hast einen Kummer und erzählst ihn nicht,
erzählst ihn mir nicht, deinem alten Freund,
der Freud' und Kummer stets mit dir geteilt.

Prinzessin:
(ihre Puppe zärtlich an sich drückend)

Sie wollen mich von meiner Gertha trennen!

Narr:

Von deiner Puppe — wie?

Prinzessin:

Das kalte Wort!
Ach, „Puppe" klingt das tot. Sie aber, Narr,
sie ist lebendig, so wie du und ich!
Nur stumm ist sie, doch schadet das nicht viel,
denn ich verstehe, was sie sagen will.
Oft sagt sie es auch wirklich — wenn ich träume,
und dann erzählt sie viel und wunderbar
die ganze Nacht hindurch, bis ich erwache!

Narr:

Ei Gertha — gib mir deine Hand, mein Kind!
Bist du so klug?

Prinzessin:

Gieb acht, du tust ihr weh!
Sie ist so zart und zärtlich! Meine Gertha,
du bleibst bei mir! Ich gebe dich nicht her!

Narr:

Wer sollte das auch je von dir verlangen?

Prinzessin:

Mein Vater selbst — der König — —

Narr:

Wie? Erzähle!

Prinzessin:

Vorgestern rief er mich in seine Kammer
und sprach zu mir: du bist jetzt vierzehn Jahr',
die Zeit der Puppenspiele ist vorbei!
Viel stolze Fürsten werben schon um dich
und ich bin alt — —

(in einer plötzlichen Aufwallung tritt sie die Kleider, die die Frauen herumliegen ließen, mit den Füßen auf den Boden)

Ich will die Kleider nicht!
In ihnen soll ich glänzen, wie ein Pfau,
Parade stehn vor vielen fremden Augen!
Ich will die Fürsten nicht, die um mich werben,
sie wissen gar nicht, was ich gerne mag,
Rosinen, Pflaumen oder Streußelkuchen,
Gertha weiß alles, was mir Freude macht!
Viel schöner ist sie — ach — und soviel klüger,
als alle Fürsten auf der ganzen Welt!

Narr:

Kannst du nicht einen dir zum Manne wählen
und Gertha doch behalten? Allebeide
vertrügen sich wohl gerne miteinander!

Prinzessin:

Darüber schalt mich ja der König grade!
Ein Fürst verträgt sich mit der Puppe nicht,
er lacht mich aus, nehm' ich sie mit ins Bett,
ich aber kann nicht ohne Gertha schlafen!

Narr:

Nun weine nicht, es wird ein Rat sich finden,
Doch mußt du klug und schön gehorsam sein,
daß nicht der König böse auf dich wird!
Nimm hier die Kleider — zieh dich festlich an,
du kannst nicht seinem Vaterwillen trotzen!

Prinzessin:

Ach hätt' ich eine Mutter!

Narr:

(streichelt sie)

Armes Kind!
Als es zu Ende ging mit ihrer Kraft,
da rief sie mich ans Bett und sprach zu mir:
die Menschen leiden alle am Verstand,
du Narr, bist gut, sei meinem Kinde Freund! —
Ich bin dir Freund und möchte gerne helfen!

Prinzessin:

So höre, wie ich es mir ausgedacht!

(Während der Erzählung erscheint der Hofmarschall mit zwei Dienern, von der Prinzessin unbemerkt, und hört gespannt zu.)

Wenn alle für das Fest beschäftigt sind,
die Köche kochen und die Mägde putzen,
die Diener drin im Saal die Tafel decken,
dann schleiche ich mich unbemerkt von allen
ganz heimlich aus dem Schlosse in den Garten!
Kennst du die Grotte? Dort ist mein Versteck,
Dort warte ich bis alles hier vorbei.
Dann rufst du mich.

Narr:

Das geht nicht, liebes Kind!
Die Könige, die Herzöge, die Grafen,
sie alle kommen nur, um dich zu sehn,
denn darum nur lud sie dein Vater ein!

Prinzessin:

Ei — desto schneller gehn sie wieder fort,
wenn sie mich nicht im Schlosse finden werden!

Narr:

Das darfst du nicht — dein Vater wird dir gram,
wenn du sein Fest verdirbst!

Prinzessin:

Ich kann nicht bleiben.
Ich habe Angst um Gertha und um mich!
Verrate mich nicht!

Narr:

Kind — wo gehst du hin?

Prinzessin:

Ich gehe, mich im Garten zu verstecken!

Hofmarschall:
(faßt sie bei der Hand)

Das tut ihr nicht!

Prinzessin:
(reißt sich los)

O weh!

Narr:

Der Hofmarschall!

Hofmarschall:

Ihr Diener ruft den König schnell herbei!

Prinzessin:

Laßt mich — (sie will zur Treppe)

Hofmarschall:
(vertritt ihr mit einer tiefen Verbeugung den Weg)

Verzeihung, gnädigste Prinzeß!

Prinzessin:
(nach rechts)

Ich will —

Hofmarschall:
(wie oben)

Verzeihung, gnädigste Prinzeß!

Prinzessin:
(nach links)

Geschwind — —

Hofmarschall:
(wie oben)
Verzeihung, gnädigste Prinzeß!

Prinzessin:
So geht doch endlich! Ich muß hier vorbei!

Hofmarschall:
Verzeihung, gnädigste Prinzeß, ich bleibe!

Narr:
Wer so viel um Verzeihung bitten muß,
der hat im Magen Übel und Beschwerde,
Wer so viel sich verbeugt, den Kopf zur Erde,
Der leidet nicht an Geistes Überfluß!

Hofmarschall:
Geschwätzigkeit ist deiner Zunge Seele!

Narr:
Verzeihung, wo denn tragt ihr das Gewissen?
Verzeihung, eine Naht ist Euch gerissen,
ein Floh — Verzeihung, sitzt Euch in der Kehle!

(Sie treten ehrfurchtsvoll zur Seite; der König im Schlafrock, seine Krone putzend, erscheint mit den beiden Dienern auf der Galerie)

König:
Grad' hab' ich mir die Krone putzen wollen,
damit sie heute recht schön glänzen soll,
wie echtes Gold — da habt Ihr mich gerufen!

Hofmarschall:
(sich tief verbeugend)
Verzeihung, gnäd'ger Herr!

König:
Schon gut! Was gibts?
(immer an seiner Krone putzend)
Da ist ein Flecken noch vom vor'gen Jahr,
als wir im Park das große Maifest gaben,
picks, kam ein weißer Tropfen aus der Luft!
Die Spatzen haben leider kein Gefühl
für Majestät und Königskronenschmuck,
und — wie ich nun auch wische — bleibt der Fleck.

Hofmarschall:

Verzeihung, gnäd'ger Herr!

König:

Was könnt denn Ihr,
Herr Hofmarschall, dafür, wenn Spatzen — — — hm!
Heut' bleiben wir im Saal, da bin ich sicher,
daß mir nicht wieder so etwas passiert!
Ein Fest soll's heute geben, wie noch nie,
und alle sollen sagen, daß bei mir
die Feste stets am allerschönsten sind!

Hofmarschall:

Verzeihung, gnäd'ger Herr!

König:

Schon gut, ach so —
Sagt endlich, was es gibt! 's ist höchste Zeit,
ich bin noch gar nicht richtig angezogen.
Die Hosen — bringt mir meine Hosen her,
die neuen roten zieh' ich heute an,
in ihnen bin ich ganz besonders schön,
der Schneider selber hat es mir gesagt,
und der versteht doch etwas von der Sache!
Was liegt denn dort noch auf dem Boden, Pfui!
Ist das auch aufgeräumt? Gebt mir die Brille!
(die Diener reichen ihm eine große, farbige Hornbrille)
Jetzt seh' ichs ganz genau — Potz Element!
die neuen Kleider sind's, die ich bestellt,
die die Prinzessin heute tragen soll.
Wie kommen die denn auf den Boden her?
(die Prinzessin, die die ganze Zeit sich ängstlich verbergend zur Seite gestanden hat, küßt ihm die Hand)

Prinzessin:

Mein lieber Vater —

König:

Du Kind, bist noch hier?
Bist noch nicht angezogen und gekämmt?
In einer Stunde kommen schon die Gäste.
Was gibt es denn?

Hofmarschall:

Verzeihung, gnäd'ger Herr!
Sie wollte heimlich sich im Park verstecken.

König:

Verstecken? Was? — Schnell gebt mir meine Hose!
Verstecken? Jetzt im Garten? Haltet fest!
Nein, die Prinzessin nicht, die Hose haltet,
der neue Schneider machte sie so eng,
das ist zwar unbequem, doch ist's modern,
und was modern ist, tut gewöhnlich weh.
Verstecken? Nein, jetzt reißt mir die Geduld,
es kracht! Die Naht ist scheinbar aufgeplatzt!

Hofmarschall:

Verzeihung!

König:

Wie, habt Ihr sie denn genäht?
Du wolltest dich verstecken?

Prinzessin:

Lieber Vater — —!

König:

Geh, zieh dich an!

Prinzessin:

Ich mag nicht Vater!

König:

Was?

Prinzessin:

Der Kittel, den ich nun und täglich trage,
ist lieber mir als all' das bunte Zeug.
Gertha und ich — wir bleiben, wie wir sind!

König:

Die Puppe! Immer wieder diese Puppe!
Nehmt ihr die Puppe weg —

Prinzessin:
(schreiend)
Nein, Vater, nein!

König:
Ich will, daß du von nun erwachsen bist,
wie große Leute! Schämst du dich denn nicht,
so alt — und willst noch mit der Puppe spielen?
Die Fürsten lachen allesamt dich aus,
die heute zu mir kommen und zu dir!

Prinzessin:
Ich will sie gar nicht sehn!

Hofmarschall:
Verzeihung!

König:
Was?

Hofmarschall:
Drum eben wollte sie sich ja verstecken!

König:
Potz Element, Kuckuck und Kikriki!
So also folgst du deines Vaters Willen?
Es wird sich zeigen, wer — ich oder du —
von uns den dickren Schädel hat! Herbei!
(er klatscht in die Hände. Die Kammerfrauen, Bediente und der Friseur, erscheinen auf der Galerie.)

Narr:
Sie ist ein Kind, Herr König, seid nicht hart!

König:
Wer nicht gehorsam ist, den will ichs lehren!
Zunächst nehmt ihr die blöde Puppe ab,
Die Spielerei hat endlich nun ein Ende!
(die Prinzessin läßt mit einem trotzigen Ausdruck alles mit sich geschehen.)
Ihr hebt die Kleider auf! Flugs, eins — zwei — drei
und zieht sie der Prinzessin schleunig an!
(zum Friseur)
Du kämmst sie — schmückst das Haar ihr!

Friseur:
(sich tief verbeugend)

Majestät!
O meine Schleifschen! Hatte ich nicht recht?
Ein Schleifschen links und rechts, so wie man's hat,
und in der Mitte einen Scheitel glatt!
Schönheit ist Kunst!

Narr:
Und deine Kunst ist schlecht!

König:
Nun keine Scherze! Macht euch schnell bereit!
Die Glocken läuten! 's ist die höchste Zeit!

(Die Kammerfrauen mit der Prinzessin nach rechts vornen ab, der König mit dem Gefolge über die Galerie. Der Hofmarschall und drei Diener mit langen Stöcken und Metermaßen bleiben in dem Saal. Der Narr sieht ihnen zu.)

Hofmarschall:
Jetzo sogleich nun überhaupt ganz anfänglich schreiten wir mit Feierlichkeit zu der feierlichsten aller feierlichen Handlungen! Wischt eure Metermaße ab, damit kein Stäubchen Ungenauigkeit daran haften bleibe und kein Tintenklex die Feinheit unserer Beobachtung verdickt! Alles in der Welt läßt sich messen! Nicht allein die körperlichen Beschaffenheiten, wie Größe und Dicke, sondern auch die höheren Begriffe, wie Vornehmheit und —

Narr:
(ihm ins Wort fallend)
Dummheit!
Erlaubt mir, daß ich einen Stroh-Halm aus Eurem Kopfe herausziehe (er tut es und mißt ihn) und ich werde Euch ausrechnen, daß Ihr 1 Meter 50 dumm seid!

Hofmarschall:
Wenn du mit deinen schlechten Späßen die Zeremonie störst, werde ich dich aus dem Saale jagen!

Narr:
Wenn Ihr jagen wollt, müßt Ihr Euch erst ein Gewehr holen, denn Euer Gewehr (er zieht an seinem Stock) schießt nicht!

Hofmarschall:
(überlegend)
Erhabener Funke meines erhabenen Verstandes — —

Narr:
Hütet Euch vor Funken in Eurem Verstand! Es gibt nichts, was so leicht brennt, wie Stroh!

Hofmarschall:
Bube!

Narr:
So heiße ich nicht! Mein Name ist Mensch! Meine Farbe ist rot, meine Beine gebrauche ich zum Laufen und meine Zunge hängt mir zuweilen zum Gaumen heraus!
(er streckt ihm die Zunge heraus.)

Hofmarschall:
Ich werde dich ausprügeln lassen!

Narr:
Aber sagt mirs vorher, daß ich mir etwas Watte unterlege, denn die Natur hat mir schlechte Polster geliefert!

Hofmarschall:
Wirst du nun schweigen?

Narr:
Schweigen ist Gold! Gebt mir das zugehörige Gold und ich werde schweigen!

Hofmarschall:
Beginnen wir also denn nunmehr endlich in der Tat mit der Zeremonie!

Eins — zwei — drei — hier!
(Er geht drei Schritte und stößt mit dem Stab auf die Erde.)

Folgt mir und zählet laut die Schritte!

Narr:
Aber paßt auf, daß eure Beine keinen Zentimeter verschlucken!

Erster Diener:
Eins — zwei — drei — Bums!

Zweiter Diener:

Eins — zwei — drei — Bums!

Dritter Diener:

Eins — zwei — drei — Bums!

(sie stellen drei Stühle nebeneinander)

Hofmarschall:

Dieses entsetzliche Wort „Bumbs“! Es klingt, wie wenn eine Kartoffel auf die Erde fällt oder man sich die Nase an einem Fenster widerrennt! Man sollte es des guten Klanges halber französisch oder englisch aussprechen — etwa „pümps“ oder „pömps“, damit unser Gehör nicht durch die breite Gewöhnlichkeit verdorben wird! Nun also stellt hier einen Stuhl hin; es ist die Stelle, wo die Könige (tiefe Verbeugung) ihre Aufstellung beginnen. Drei Schritte weiter konmmen die Herzöge! Hier!

Erster Diener:

Eins — zwei — drei — pümps!

Zweiter Diener:

Eins — zwei — drei — pömps!

Dritter Diener:

Eins — zwei — drei — bums!

(der Hofmarschall zuckt zusammen).

Narr:

Er ist schwerhörig, Herr, und versteht nur die Sprache, die er selber spricht. Gott strafe mich, wenn er nicht seiner Unbildung wegen in den Himmel kommt!

Hofmarschall:

Auf diesen Stuhl wird der älteste der Herzöge zu sitzen kommen.

(tiefe Verbeugung)

Drei Schritte weiter sind die Grafen!
Auch dorthin die Sessel!

Erster Kammerdiener:

Eins — zwei — drei — pümps!

Zweiter Kammerdiener:

Eins — zwei — drei — pömps!

Dritter Kammerdiener:
Eins — zwei — dr — —

Hofmarschall:
Haltet ihm den Mund zu!
(die beiden ersten tuen es.)

Dritter Diener:
Hilfe — Hilfe! Ich ersticke!
(der König in großem Ornat mit großem Gefolge.)

König:
Wer schreit so laut?

Hofmarschall:
Verzeihung, Majestät!

Dritter Diener:
Sie stopften mir den Mund!

König:
Und trotzdem noch
klang es so laut! Wie hätt' es erst geklungen,
wenn sie dir nicht den Mund geschlossen hätten!
(er geht auf den Thron. Auf sein Zeichen drei Hörnerrufe.)
Das Fest beginnt, die Gäste kommen schon!
Ruft die Prinzessin zu mir in den Saal,
sie möge heute denn zum ersten Mal
im goldnen Sessel sitzen auf dem Thron!
(der Hofmarschall läuft aufgeregt im Saal herum.)

Hofmarschall:
Mein Kopf — mein armer Kopf! Geschwind! Geschwind!
Vor lauter Pümps und Pömps hab' ich vergessen,
welches die rechten Stühle sind.
Schnell noch einmal von vornen messen!
(er mißt unter lustigen Bocksprüngen, der Narr macht ihm nach zur Erheiterung des versammelten Hofes.)

Hofmarschall:
Eins — zwei — drei —

Narr:
Kikeriki — ein Hahnenschrei!

Hofmarschall:

Könige hier —

Narr:

und Esel dort!

Hofmarschall:

Ei — zum Kuckuck, scher' dich fort!
Sechs — sieben — acht

Narr:

Seht Euch vor — es kracht!

Hofmarschall:

Herzöge dort —

Narr:

Und Affen hier!

Hofmarschall:

Warte! Das bezahl' ich dir!
Neun — zehn — elf!

Narr:

(setzt sich heulend auf den Boden nieder.)

Au! Au! Hilfe! Hilfe!

König:

Was hast du denn?

Narr:

Ich finde kein Wort, das sich auf Elf reimt, mein Ruf als Dichter ist für alle Zeiten dahin — ich bin ein geschlagener Narr und verkaufe meinen Witz für ein Stück Käse!

(Erneuter Hornruf.)

Der Herold:

(auf der Galerie):

Die Könige — macht euch bereit,
sie nah'n in großer Herrlichkeit,
Zwölf Zacken in der Krone!

König:

Willkommen mir am Throne!

(Die Könige in festlichem Aufzuge, zu ihren Seiten Pagen, die auf Kissen Szepter und Reichsapfel tragen.)

König:
Ah — meine Herrn! Ich freu' mich sehr!

Drosselbart:
Wir alle, die gekommen sind,
Wir freu'n uns auf das Königskind!

König:
Schnell ruft mir die Prinzessin her!

Der Herold:
Die Herzöge, gebt dreimal acht,
sie nah'n in wundervoller Pracht,
Zehn Zacken in der Krone!

König:
Willkommen mir am Throne!
(die Herzöge in festlichem Aufzug.)
Ihr Herren kommt in reicher Zier!

Herzog Quatsch:
Als Freier wir gekommen sind,
zu sehn das junge Königskind!

König:
Ist die Prinzessin noch nicht hier?

Herold:
Die Grafen, tretet auf die Seite,
sie nah'n in festlichem Geleite,
Acht Zacken in der Krone!

König:
Willkommen mir am Throne!
(die Grafen mit großem Gefolge.)
Ihr Herren, haltet Euch bedeckt!

Graf Federleicht:
Als Freier wir gekommen sind,
und freu'n uns auf das Königskind!

König:
Seht nach, wo die Prinzessin steckt!

Der Hofmarschall:
(in namenloser Aufregung):

Pümps, Pömps und Bumbs!
Ihr Herr'n verzeiht — — —
Mir scheint, ich bin nicht recht gescheit — —
's ist heute gar zu schwüle!
Setzt Euch auf Eure Stühle!
O Gott — mir geht der Atem aus — —
Ich bin aus dem Konzept heraus — —
Vor lauter Pümps und Pömpserich
wird mir's im Kopf ganz schwindelich!
(er fällt um.)

Narr:

Er ist verrückt!

König:

Fort aus dem Saal!
Und bringt ihn in die frische Luft!

Hofmarschall:

Pfui Kasimir und Rosenduft!
(Die Diener tragen den zappelnden und schreienden Hofmarschall aus dem Saal.)

König:

Ihr Herr'n, verzeiht ihm noch einmal!
Potz Element, Kuckuck und Kikriki!
Wo bleibt nur die Prinzessin? Wie?
Narr hole sie — doch ohne Spaß!
Ein übler Anfang scheint mir das!

(Der Narr verbeugt sich und eilt nach rechts ab. Eine peinliche Stille. Die Fürsten sehen erstaunt einander an. Nach ein paar Augenblicken erscheint der Narr, die halb widerstrebende Prinzessin hereinführend. Sie ist ganz blaß und schlägt die Augen nieder. Ihre Haare sind reich mit Perlen und Bändern verziert; sie trägt ein langes weißes Kleid.)

König:

Wo bleibst du denn?

Narr:

Gieb Antwort! Sprich!

König:

Nun? Wird es bald?

Prinzessin:
(tonlos)
Man schmückte mich!

König:
Ihr müßt verzeihn! Sie ist ein Kind!

Drosselbart:
(zur Prinzessin)
Es ist dein Wesen, das dich schmückt!
(zum König)
Vor ihrer Schönheit bin ich blind!

Dickebauch:
Herr König — ich bin ganz entzückt!
(die Prinzessin schlägt die Augen auf und muß über Dickebauch lachen.)

König:
Was lachst du denn?

Prinzessin:
(ängstlich)
Ich lache nicht!

Langebein:
Sie hat ein wunderschön Gesicht!
(die Prinzessin sieht Langebein und muß wieder lachen.)

König:
Schon wieder dieses dumme Lachen!
Es ist nun Ernst! Drum rat' ich dir
im Guten, endlich Ernst zu machen.
Sieh die erlauchten Gäste hier,
sie nah'n, um deine Hand zu werben.
Ich lasse dir die freie Wahl,
Wähle nun ein für alle Mal,
das Königshaus braucht jungen Erben!
Du kennst nun meinen Wunsch! Geschwind!
Begrüße alle, die da kamen!

Dickebauch:
Sie schweigt!

Langebein:

Sie kennt uns nicht beim Namen!

Klumpfuß:

Fürwahr — ein allerliebstes Kind!

(die Prinzessin sieht nun auch Klumpfuß und muß wieder lachen; die Freier wundern sich darüber.)

König:

Wird es nun endlich dir behagen
mit Anstand, wie es sich gehört,
den Herren guten Tag zu sagen?
Nun —?

Prinzessin:

(ohne aufzusehen):

Guten Tag!

Drosselbart:

Sie scheint verstört!
Was hast du Mädchen?

Prinzessin:

Laßt mich gehn!

König:

Potz Element! Ich will doch sehn,
ob du mir endlich nun parierst!
Komm einmal zu mir auf den Thron!

Drosselbart:

Ihr sprecht in allzu rauhem Ton!

König:

Was ist's, warum du dich noch zierst?

Prinzessin:

(immer auf demselben Fleck)

Erst gebt mir Gertha wieder her!

König:

Es gibt jetzt keine Puppen mehr!
Und wirst du dich noch weiter wehren,

will ich dich selber Mores lehren!
(er steigt vom Thron herunter zur Prinzessin)
Wir fangen an mit lautem Ton!
Ihr Grafen, tretet vor! Beginnt!
Und wer zuerst ihr Herz gewinnt,
der sei ihr Mann und mir ein Sohn!
(die vier Grafen treten vor)
Siehst du die Grafen? — Lache nicht!
Sie freien alle minniglich
um dich.
Sieh ihnen drum ins Angesicht!

(Die Prinzessin sieht die Grafen an und unterdrückt mühsam ein Lachen. Dann bricht sie in einem plötzlichen Anfall kindlichen Übermuts hell aus).

Prinzessin:

Der trägt die Nase — wie ein Specht,
der krümmt den Buckel — wie ein Knecht,
der ist wie eine Feder leicht,
und der gar — einem Affen gleicht!

König:
(außer sich)

Verzeiht ihr Herrn! Kind bist du toll?

Nasehoch:

Begreift ihr, was das heißen soll?

Federleicht:

Ich bin empört!

Schmalgesicht:

Sie lacht uns aus!

Rundbuckel:

So gehn wir alle vier nach Haus!
(die vier Grafen entfernen sich entrüstet.)

König:

Was fällt dir ein? Ich sag' dir's frei!
Noch selten hat etwas im Leben
mir soviel Ärgernis gegeben.
Ihr Herzöge kommt nun herbei!
(die vier Herzöge treten vor.)

Quatsch:
Ich heiße Quatsch von Quatschenstein!

Prinzessin:
Mein Gott — Ihr habt ein krummes Bein!

Alf:
Ich, Herzog Alf von Alfenberg!

Prinzessin:
Ihr seid nicht größer als ein Zwerg!

Hans:
Ich bin Herr Hans von Hansenkopf!

Prinzessin:
Ihr lispelt wie ein Wiedehopf!

Lutz:
Den Lutzelberger seht Ihr hier!

Prinzessin:
So wild und garstig wie ein Tier!

Alf:
Das ist zu stark! Was soll das heißen?

Quatsch:
Sie treibt mit uns ein frevel Spiel!

König:
Nein — was zuviel ist — ist zuviel!
Beim Henker, ich will dirs beweisen,
daß, wer so böse Witze macht,
nicht ungestraft sich freut und lacht,
wirst du dich nicht zusammennehmen!
Ihr Könige — wollt euch bequemen!
(die vier Könige treten vor.)
Siehst du die Könige? Gib Acht,
sie freien alle minniglich
um dich!
Drum wähle gut und wohlbedacht!

Prinzessin:

Ich will nicht!

König:

Wähle, sag' ich dir!

Prinzessin:

Ich bleibe nicht mehr länger hier!

(will fort.)

König:

(hält sie)

Du bleibst!

Klumpfuß:

Wißt Ihr uns keinen Gruß?

Prinzessin:

Ein Gruß aus Holz — wie Euer Fuß!

(Klumpfuß entfernt sich gekränkt.)

Langebein:

Warum bist du so heftig, Kleine?

Prinzessin:

Nicht heftig bin ich und nicht klein,
doch Ihr — macht Euch in Eure Beine
schnell einen Knoten noch hinein!

(Langebein entfernt sich gekränkt.)

Dickebauch:

Zürnst du, mein liebes Kind, mir auch?

Prinzessin:

O je! Was habt Ihr einen Bauch!

(Dickebauch entfernt sich gekränkt.)

Drosselbart:

Dein Witz ist nicht von edler Art!
Er ist nicht gut!

Prinzessin:

Ei seht doch — seht!
Wie einer Drossel Schnabel steht
das Kinn Euch mit dem spitzen Bart!
Herr „König Drosselbart" merkt hin,
So hat der Name seinen Sinn!

König:

Bei meinem Wort, nun ists vorbei
und die Geduld reißt mir entzwei,
wär' sie so dick auch, wie ein Seil!
Mit Spott hat sie euch arg verschmäht,
doch wer so bittre Saat gesät,
dem werde auch der Lohn zuteil!

Drosselbart:

Herr König, seid im Zorn nicht blind!

König:

Ich kenne dich nicht mehr mein Kind!
Du trotzest meinem Wunsch und Willen,
Du hast mein Gastrecht frech entehrt,
hast die beleidigt, die mir wert,
Ich will dir Trotz und Torheit stillen!
Ihr Herren laßt michs nicht entgelten,
was sie an Schimpf Euch angetan.
Hier hilft kein Zanken mehr, kein Schelten,
hier hilft nur Strafe! Hört mich an:
Um euch zu rächen, wie mir's frommt,
Potz Kuckuck ja — und Kikriki,
geb' ich dem ersten Manne sie,
der hier am Schloß vorüber kommt,
zur Frau — und sei es auch ein Knecht!
Die Strafe, dünkt mich, ist gerecht
und wird Genugtuung bereiten!
Laßt mich Euch aus dem Schloß geleiten!

(Die Prinzessin sinkt weinend nieder; der König und sein Gefolge gehen unbekümmert um sie mit den Gästen über die Galerie ab. Drosselbart ist unbemerkt geblieben.)

Drosselbart:

Schnell spring' ihm nach, solang er noch verzeiht!
Erkläre dich von selbst dazu bereit,
das gut zu machen, was ihm wehe tat!
Die Reue gilt! Drum — folge meinem Rat!
  Sei nicht verstockt und bitte ihn,
daß er die Strafe nicht vollzieht!
Wenn er dich erst gehorsam sieht,
vergibt er gerne! Eile zu ihm hin!
  Hörst du mich nicht? Ein bittrer Spott
war es, den du mir angetan.
Gib mir die Hand und sieh mich an!
Du willst nicht? — Nun behüt' dich Gott!

(er geht langsam ab. Die Prinzessin weint. Der Narr kommt eilig von der andern Seite.)

Narr:

Was tatest du?
            Wir müssen fliehen! Komm!
Der König grollt und will dich hart bestrafen.
Flink —! Stehe auf! Geschwind!

Prinzessin:

            Wo willst du hin?

Narr:

Es dunkelt schon; die Nacht wird uns verbergen,
so kommen wir ins Städtchen noch hinab
und dann gehts weiter —

Prinzessin:

            Nein — ich bleibe hier!
Wo haben sie mir Gertha hingetan?

Narr:

Laß jetzt die Puppe! Komm, es droht Gefahr!
Der König hat sich vorgenommen, dich
dem ersten besten Manne, der da kommt,
zur Frau zu geben!

Prinzessin:

            Nein, das kann nicht sein!

Narr:

Es ist so! Glaube mir: er hält sein Wort.
Dein Eigensinn hat ihn mit Recht empört.
Komm aus dem Saal! Versäume nicht die Zeit!

Prinzessin:

Ich gehe nicht von hier, eh' ich nicht weiß,
wo meine liebe, arme Gertha ist!
Sie wird sich fürchten, bin ich nicht bei ihr,
so — wie ich selbst mich fürchte ohne sie!

Narr:

Dort kommt der König wieder! Schnell hinein,
daß er dich jetzt nicht sieht in seinem Zorn!

(er bringt sie in ein seitliches Gemach und schließt hinter ihr die Tür. Der König erscheint mit seinem Gefolge auf der Galerie.)

König:

Potz Element, Kuckuck und Kikriki!
Bringt mir mein Abendessen! Kreuz und Bombe,
Schock Schwerenot und russische Bagage,
Skandal und Pumpe, Pech und Rabengift,
daß mir so etwas hier passieren muß,
vom eignen Kinde und im eignen Haus!
das ganze Fest im Übermut zerstört,
die Gäste fort, mit Spott und Hohn vertrieben!
Oh — oh! Laßt mich allein —! Ich kann nicht mehr
vor Zorn und Schmerz, Betrübnis und Blamage!
Geht schlafen, aber eßt vorher zu Nacht!
Man schläft nicht gut mit allzu leerem Magen!
Das Essen ist das Einz'ge, was uns bleibt,
wenn man so recht die Not des Lebens spürt!

(Der Chor der Hofdamen und Edelleute entfernt sich nach beiden Seiten der Galerie. Der König ist die Stufen herunter gekommen. Vier Diener tragen einen kleinen Speisetisch herein, den sie in der Mitte der Bühne aufstellen. Es ist dunkel geworden. Ein fünfter Diener kommt mit einem mehrarmigen Leuchter, den er auf die Tafel stellt. Der König setzt sich zum Essen und bindet sich erwartungsvoll die Serviette um. Der Koch erscheint mit einer gedeckten Schüssel.)

König:

Was gibts denn heute?

Koch:
(grinsend)
Sehr wohl, Majestät!

König:
Wie? Was es gibt?

Koch:
(grinsend)
Was Majestät bestellt!

König:
Ich habe nichts bestellt!

Koch:
(grinsend)
Ein feiner Scherz!

König:
(zornig)
Was lachst du? Nein — ich habe nichts bestellt!

Koch:
(erschreckt)
Verzeihung Majestät, man sagte mir,
daß Eure Majestät deutlich und laut
nach einem Kikriki geschrien habe!
Da holte ich mir aus dem Hühnerstall
schnell einen Hahnen für das Abendessen!

König:
Potz Element — Kuckuck und —

Narr:
(der unbemerkt unter das Tischtuch gekrochen ist, streckt den Kopf heraus und kräht)
Kikriki!
Erlaubt, daß ich Euch hier Gesellschaft leiste!

König:
Ach ja — ein guter Witz, so rot wie du
so fett, wie ich — und gar so niederträchtig,
wie die Prinzessin —

Narr:

Eßt, Herr König, eßt!

(Der Koch ab. Der Narr schiebt dem König die Schüsseln hin, der mächtig zu essen und zu trinken beginnt.)

Narr:

(mit pathetischer Ironie)

Da sitzt Ihr nun allein — ein armer Mann!
Das einz'ge Kind habt Ihr im Zorn verstoßen,
einsam darbt Ihr im Kummer so dahin!

König:

(sichtlich gerührt aber immer weiter essend)

Ja — ja! Ich bin schon elend! Du hast Recht!

Narr:

Ganz ohne Freude — ohne Lebenslust
von allem Glück schändlich und fahl betrogen,
fromm in Entsagung, stumm in Grübelei — — —
Ihr seht: ein Narr kann auch einmal ein
ernstes Wort reden!

König:

(putzt sich die Nase vor Rührung, aber ißt sogleich weiter)

Er geht mir recht zu Herzen, dieser Narrenernst!

(er weint und ißt.)

Narr:

Was gilt Euch der Genuß? Ein Nichts! Popanz!
Teil, Stückwerk und Fragment!

(er nimmt die Schüssel und ißt daraus.)

König:

(sie ihm aus den Händen reißend)

Gib mir die Schüssel!

(er nimmt sich ängstlich den Rest.)

Ja, du hast Recht! Ich geb' nicht viel aufs Essen,
nur, wenn ich hungrig bin, doch Gott sei Dank,
mein Hunger läßt mich selten nur im Stich!

(Eine Laute erklingt von draußen.)

König:

(dem Narr die Schüssel mit den Knochen zeigend)

An einem solchen Hähnchen, meiner Seel',
ist nicht viel dran!

Narr:

Hört! Hört nur die Musik!

Der Spielmann:

(von draußen)

Über Wald und Wiesenflur
klingt mein Lied zum Himmelszelt.
Mir gehört die ganze Welt,
streift mein Sinn durch die Natur!

König:

Der Bursche muß ein Idealist sein, daß er in der Dunkelheit von Wald und Wiesenflur singt!

Narr:

Vielleicht ist es auch ein Nachtwandler, der den Mond mit der Sonne verwechselt!

(Der König hat sich zum Nachtisch einen Apfel geschält und gibt dem Narren einen Schnitt.)

Wir sollten ihm mit einem Apfel den Mund stopfen!

König:

Wenn er ein richtiger Sänger ist, so wird ihn das wenig hindern. Ich habe mir sagen lassen, daß es Sänger gibt, die sogar mit einem Knödel im Halse singen!

Spielmann:

(von draußen)

Zitternd, wie gestilltes Leid,
In den Wipfeln tönt es leis:
Wer mit Lust zu singen weiß,
Der ist frei von Menschenneid!

König:

Die Melodie ist recht artig, aber der Text ist schlecht. Ich habe kein Wort davon verstanden!

Narr:

Hütet Euch vor Kunst während der Verdauung! Man sagt nämlich, daß Kunst auf das Gefühl wirken soll. Euer Gefühl aber sitzt im Magen!

(Ein Diener kommt aufgeregt herein.)

Halloh, was gibts, Gevatter Haushofmeister?

Diener:

Ach Majestät — —

König:

Was gibt es denn schon wieder?

Diener:

Ich weiß es nicht!

König:

Kuckuck und Kikriki!

Narr:

(die Schüssel mit den Knochen hochhaltend)

Vom Kikriki sind nur die Knochen übrig,
und Euer Fluch ist zum Skelett geworden!

Diener:

Ich weiß es nicht zu fassen, wag' es kaum
zu sagen und versteh' nicht, was es heißt.
Ein Bettelspielmann wünscht mit Euch zu sprechen,
so Ihr, was Ihr verspracht, erfüllen wollt!

König:

Was soll das heißen?

Diener:

Ich kann's nicht erklären,
doch waren's seine Worte ganz genau!

König:

Was ich versprach, hab' ich noch stets erfüllt!
Laß ihn herein!

Narr:

Nicht doch — man kann nicht wissen,
um was Euch seine Gegenwart betrügt!
Ein Gauner nur kommt in so später Stunde!

König:

Nun denn, gib ihm ein Nachtquartier und Speise!

(Diener ab.)

Sein Lied klang nicht, als ob's ein Gauner wär'.

Narr:
Die Lieder lügen! Glaubt nicht ihrem Klang!
Was Harmonie verdeckt, wühlt tief im Grund;
das einzig wahre Lied ist Narrensang,
und was darüber geht, ist ungesund!

König:
Hör' auf! Philosophier nicht so!
Kaum ist man seines Lebens froh,
kommst du mit deinen dummen Sachen,
die selbst den Satten — hungrig machen.

(Der Diener kommt zurück.)

Diener:
Ach Herr, er läßt nicht nach in seinem Wunsch!
Er habe Euer Wort und will Euch sprechen!

König:
Höchst sonderbar!

Narr:
Höchst einfach! Schickt ihn fort!

Diener:
Er geht nicht, sagt er; lieber wartet er
am Gitter, bis des Königs Majestät
am Morgen früh zur Kirche geht!

König:
Nun gut! So mag er kommen! Laß ihn vor!

(Diener ab.)

Narr:
Mir ahnt nichts Gutes!

König:
Ich bin recht gespannt,
was ich dem Spielmann wohl versprochen habe.

(Der Spielmann tritt ein.)

Spielmann:
Gott grüß' Euch, König!

König:

Guten Abend, Spielmann!
Du willst etwas von mir?

Spielmann:

Ein kleines nur!
Was Ihr von selbst verspracht, ward mir zum Wunsch!

König:

Ich kann mir gar nicht denken, wo ich dich
schon einmal in der Welt gesehen hätte,
daß ich dir ein Versprechen gab!

Spielmann:

Nicht mir,
Ihr gabt es allen! Ich nur will es lösen!

König:

Komm, setz' dich an den Tisch!
Dein Lied war schön,
nur hab' ich leider nicht den Text verstanden,
doch wenn man leidlich musikalisch ist,
stört das nicht viel! Nun also sage frei,
was du von mir begehrst und haben willst!

Spielmann:

Nichts, als die Tochter, die Ihr heut' verstoßen!

König:
(entsetzt)

Wie? die Prinzessin? —

Narr:

Schurke, bist du toll?

Spielmann:

Ich bin kein Schurke, Narr! Der ist es nur,
der das nicht hält, was er versprochen hat!
Der König aber hat es laut versprochen,
dem ersten besten, der vorüberkommt,
sein Kind zur Frau zu geben!

König:

Wehe mir!

Spielmann:

Heil dir, daß du dein Königwort erfüllst!
Es ist gerecht, was ich von dir verlange:
Gib mir dein Kind zur Frau!

König:

O wehe mir!
Es ist der Böse! Der hält mich beim Wort!
Ich will dir tausend Gulden geben!

Spielmann:

Nein!
Und gäbt Ihr mir das halbe Königreich,
und gäbt Ihr's ganz, ich will nichts weiter haben,
als was Ihr selbst aus freiem Trieb verspracht!

König:

Was soll ich tun? Nichts kann mir helfen! Nichts!
Hol die Prinzessin, Narr!

Narr:

Ihr dürft es nicht!
Ihr dürft unmöglich seinem Wunsch willfahren!

König:

Ich sag' es selbst, da ich zu Nacht gegessen
und nun geruhiger bin, es war nicht klug,
daß ich im Eifer etwas blind versprach,
was sehend so viel Schmerz bereiten muß!
Jedoch mein Wort! Mein Königswort! — Geh Narr,
daß alles möglichst kurz und schmerzlos sei!

(Der Narr in großer Betrübnis ab.)

Was willst du mit dem Mädchen? Sie ist zart,
an keine Arbeit noch gewöhnt — ein Kind!

Spielmann:

Und doch habt Ihr sie schon vermählen wollen!
Ist sie für einen König reif genug,
so ist sie's auch für mich! Ich bin ein Mann
und werde mir das Kind zu beugen wissen!

König:

Ich wußt es nicht! Die Mutter starb zu früh!
Laß mir das Kind!

Spielmann:

(aufstehend)

Ich habe Euer Wort!

(Eine kleine Pause. Der Narr mit der Prinzessin.)

König:

(mit tränenerstickter Stimme)

Du kennst die Strafe, die verdient dich trifft?

(Die Prinzessin bleibt unbeweglich stehen.)

Hier ist der Mann, dem du fortan gehörst!
Am Morgen ziehst du mit ihm in die Welt
und wirst sein Weib!

Spielmann:

Nicht doch! Noch diese Nacht!
Wir gehn sogleich! Kein Aufschub frommt uns mehr!

König:

Sie ist jetzt müde, Spielmann, und muß schlafen!

Spielmann:

Wenn sie zu müde ist, soll sie mich bitten,
sie selbst, daß wir noch diese Nacht verweilen!

— — —

Sie sagt nicht Ja und Nein, so gehen wir!

König:

Hast du noch einen Wunsch! Er sei gewährt!

Prinzessin:

Gebt Gertha mir!
Ich will sie mit mir nehmen!

(Der König klatscht in die Hände. Die Kammerfrauen erscheinen.)

König:

Bringt ihr die Puppe wieder, die ihr nahmt!

(Die Kammerfrauen bringen die Puppe. Die Prinzessin nimmt sie auf den Arm und streichelt sie wie ein Kind.)

Spielmann:

Bist du bereit?

(die Prinzessin nickt)

Nun denn, so laß uns gehen!
Gott grüß Euch, König — und
Auf Wiedersehen!

(Er nimmt die Prinzessin bei der Hand und führt sie ab. Der König, der Narr und die Kammerfrauen stehen regungslos da. Man hört den Spielmann singen.)

Spielmann:

(von draußen)

Über Wald und Wiesenflur
klingt mein Lied zum Himmelszelt;
Mir gehört die ganze Welt,
streift mein Sinn durch die Natur!

König:

(schluchzend)

Den Trotz hat sie von mir! Das arme Kind!
Nun ist sie fort! Nichts bringt sie mehr zurück!
Kein Potz — kein Kuckuck und kein Kikriki!

Vorhang.

Personen des zweiten Bildes.

Die Prinzessin.
Der Spielmann.
Der Hofmarschall.
Meister Petz.
Herr von Edelhirsch.
Herr Dr. med. Storch.
Seppel Storch, sein Sohn.
Frau Kommerzienrat Wolf.
Frau Rechnungsrat Vogel.
Die Heinzelmännchen.
Chor der Frösche, Mäuse und Gänse.

Zweites Bild.

(Landschaft in glühendem Abendschein. Vornen rechts eine kleine Hütte mit Steinbank. Links geht es in den Wald, der sich hinter hohen Stämmen ins Dunkel verliert. Hinten Sicht über Felder und Wiesen.)

Die Heinzelmännchen:
(tanzen ihren Ringelreihn):

Heinzelmännchen im Abendschein,
Wir singen und tanzen den Ringelreihn.
Freude am Teilen,
Freude am Heilen.
Freude, die soll unser Leben sein!
  Menschenkinder im Dämmerlicht,
sie kennen ihr eigenes Leben nicht.
Warten mit Zagen,
Warten mit Klagen,
Warten, bis alles zusammenbricht!

Heinzelmännchen mit Sang und Spiel,
die helfen gerne und fragen nicht viel.
Jedermann nützen,
Jedermann schützen,
Jedermann lieben, das ist unser Ziel!

(Meister Petz, der Bär, ist unterdeß mit großem Gebrumm aus dem Wald gekommen. Er trägt einen grünen Jägerhut und hat ein großes Schmetterlingsnetz in der Hand. Sobald ihn die Heinzelmännchen sehen, eilen sie mit großem Geschrei auf ihn los und begrüßen ihn, indem sie ihn mit ihrem Reigen umschließen.)

Meister Petz, Meister Petz,
Was machst du mit dem großen Netz?

Petz:

Ihr Heinzelmännchen, brav und klein,
damit fang' ich die bösen Kinder ein!

(er wirft sein Netz aus; die Heinzelmännchen laufen schreiend davon.)

Pfui Hasenfüße! Fein dageblieben,
Ich weiß — ihr — gehört ja zu den lieben!
Doch ist es heuer schlecht bestellt:
Viel böse Kinder gibts in der Welt!
Das alte Sprichwort hat doch Recht:
Wird der Wein gut —
werden die Kinder schlecht!
Sogar die Prinzessin, die jedermann kennt,
ist nicht, was man ein Muster nennt!
Voll Trotz und Eigensinn — drum eben
mußt sie sich auch bequemen
einen Spielmann zum Gatten zu nehmen,
den ihr der König zur Strafe gegeben!

Erstes Heinzelmännchen:

Die Prinzessin hat einen Spielmann genommen?

Zweites Heinzelmännchen:

Hat sie denn keinen Prinzen bekommen?

Petz:

Sie hätte wohl, aber sie wollte nicht!

Erstes Heinzelmännchen:

Das ist ja ein sonderbarer Bericht:
Die Prinzessin eines Spielmanns Frau!

Drittes Heinzelmännchen:

Wie rot!

Zweites Heinzelmännchen:

Wie kräftig!

Erstes Heinzelmännchen:

Wie klug und schlau!
Das gibt einmal ein gutes Geschlecht:
Vornehmheit mit Gesang dabei,
ein lustig und seltsam: Eins — zwei — drei,
und auf das drei freu' ich mich recht!

Petz:

Was ihr nicht alles gleich wieder wißt!
Nur vergeßt mir darüber nicht die Pflicht,
Zu prüfen — wie es euch entspricht,
ob das Mädchen gut oder böse ist!
Denn ist es im Grunde gut geblieben,
und bleibt es auch fürder im Grunde gut,
müßt ihr ihm helfen und müßt es lieben,
so wie ihrs ja gewöhnlich tut!

Die Heinzelmännchen:
(tanzen wieder um ihn herum.)

Wir Heinzelmännchen sind froh und frei
und helfen gerne den Kinderlein,
diesmal wird's aber besonders fein,
denn der Meister Petz hilft mit dabei!

Petz:

Das gibt ein Märchen!
Wir sprechen uns bald!
Dort kommt unser Pärchen!
Fort in den Wald!

(Petz und die Heinzelmännchen ab in den Wald. Der Spielmann und die Prinzessin kommen von hinten. Die Prinzessin trägt ihre Puppe Gertha auf dem Arm und geht langsam Schritt für Schritt.)

Prinzessin:
Die ganze Nacht und den ganzen Tag
sind wir gegangen! Nun bin ich müde!
(sie setzt sich nieder.)

Spielmann:
Was trägst du auch für Schuh, so fein
und zierlich, wie von Elfenbein?
Meine sind kräftig und stark! Hier schau:
die taugten für eine Spielmannsfrau!
Denn nur wer fest ist auf den Beinen,
hat volle Freude an der Welt!
Sieh nur im Dämmerschein
das Tal hinein,
ob es dir hier nicht wohl gefällt?

Prinzessin:
Ach, wem gehört der schöne Wald?

Spielmann:
Der gehört dem König Drosselbart!
Hätt'st du'n genommen, so wär' er dein!

Prinzessin:
Ich arme Jungfer zart',
Ach, hätt' ich genommen den König Drosselbart
Und wem gehört die schöne, grüne Wiese?

Spielmann:
Sie gehört dem König Drosselbart!
Hätt'st du'n genommen, so wär' sie dein!

Prinzessin:
Ich arme Jungfer zart,
Ach hätt' ich genommen den König Drosselbart!
Wo klingen denn die Abendglocken her?

Spielmann:
Das sind die Kirchenglocken aus der Stadt,
die schön und groß am Waldesende liegt!

Prinzessin:
Wem gehört diese schöne große Stadt?

Spielmann:

Sie gehört dem König Drosselbart!
Hätt'st du'n genommen, so wär' sie dein!

Prinzessin:

Ich arme Jungfer zart!
Ach hätt' ich genommen den König Drosselbart!
(sie sieht das Häuschen.)
Ach Gott — was ist das Haus so klein,
Wem mag das elende, winzige Häuschen sein?

Spielmann:

Das ist mein und dein Haus,
da werden wir zusammen wohnen!

Prinzessin:

So ruf' die Diener geschwind herbei,
daß sie die Schuh mir von den Füßen nehmen.

Spielmann:

Wie? Diener —? Was du willst, das tu dir selbst!
Auch rat' ich dir, die Schuhe anzulassen,
's gibt manches noch zu tun vor'm Schlafengehn,
darin wir uns nun teilen: Ich und du!

Prinzessin:

Was soll ich tun? Laß mich zu Bette gehn,
Denn ich bin müde — müde, wie noch nie!

Spielmann:

Und Morgen?

Prinzessin:

Morgen — —?

Spielmann:

Ja, was denkst du dir,
wovon wir Morgen uns ernähren werden?

Prinzessin:

Ernähren — —?

Spielmann:

Nun, wie du es nennen willst,
Nenn's essen, trinken oder nenn' es leben,
denn ohne Arbeit gibt es kein Verdienst!

Prinzessin:

Verdienst und Arbeit — —?

Spielmann:

Gelt — das klingt dir fremd!
Mit Puppen spielen und Rosinen naschen,
das tut sich leicht!

(er greift nach der Puppe.)

Prinzessin:

Laß meine Puppe gehn!

Spielmann:

Sing ihr ein Wiegenlied zur guten Nacht,
und dann geh an die Arbeit drin im Haus!

Prinzessin:

(weinend)

Was soll ich tun?

Spielmann:

Das Morgen vorbereiten!
Ich hatte wohl gesorgt für dich und mich,
als ich vom König dich zur Frau erbat.
Ein kleiner Handel Töpfe und Geschirr,
den ich um wenig Geld erstanden habe,
wird uns für eine Weile unterhalten;
die trägst du Morgen auf den Markt zum Kauf!

Prinzessin:

Wie — auf den Markt? Ich soll sie auf dem Markte — —?

Spielmann:

Du mußt sie heute Nacht noch glänzend putzen,
damit sie blank und neu die Käufer locken!

Prinzessin:

Ich soll sie auf dem Markte — selbst — — — verkaufen?

Spielmann:

Natürlich du —! Wer sonst? Nun komm' hinein!
Was weinst du? — Bist du unzufrieden?

Prinzessin:

Nein,
Nicht unzufrieden! Müde bin ich — müde!

(Er führt sie in das Häuschen. Gleich darauf werden die Fensterscheiben erleuchtet. Der Hofmarschall kommt von hinten.)

Hofmarschall:

Pümps, Pömps und — — Wie? Hat hier jemand bums gerufen? Oh — das häßliche Wort — es hat mir gestern für eine halbe Stunde den Verstand geraubt! Aber dann kehrte er zurück — mein Verstand — erst schüchtern und dann immer schüchterner, bis ich ihm einen Stoß gab. Da sammelte er sich — mein Verstand — machte sich auf und ging zum König! Ich aber ging mit und folgte ihm! Warum, Herr König, ist das Fest gestern so schlecht ausgefallen, sagte mein Verstand. Nun, warum, frug der König? Pümps und Pömps, schrie ich, weil ich nicht dabei war!

Warum hat die Prinzessin die Zeremonie gestört, sagte mein Verstand? Nun warum, frug der König? Pümps und Pömps, schrie ich wieder, weil ich nicht dabei war!

Warum hat ein Spielmann es wagen dürfen, die Prinzessin als Frau mitzunehmen, sagte mein Verstand? Nun warum, frug der König? Pümps und Pömps, schrie ich zum dritten Mal, weil ich nicht dabei war!

Da antwortete der König: Kikeriki, du hast Recht! Du bist eine geradezu unentbehrliche Person! Ich will dich zum Danke dafür auf eine diplomatische Reise schicken! Mach dich auf und gehe in die Welt, ob du die Spur des Spielmanns entdeckst und dann sieh nach, ob es die Prinzessin gut bei ihm hat und ob sie zufrieden ist, und bringe ihr den Beutel mit Golddukaten, daß sie nicht Hunger leiden muß. Ich aber machte mich auf, pümps und pömps, und ging in die Welt! Aber die Welt ist schlecht, denn nun

wird es dunkel und ich habe kein Bett! Ein Hofmarschall kann nämlich ohne Bett nicht schlafen, weil seine besten Gedanken in den Kissen stecken; die Kissen nämlich werden mit Federn gestopft, die Federn nämlich werden den Hühnern ausgerupft — alles in der Welt hat seinen Zusammenhang, nur ich habe kein Bett!

(er sieht das Haus)

(freudig überrascht): Oh!
(überlegend): Ah!
(mißtrauisch): Eh?
(pfiffig): Ih!
(entschlossen): Uh!

Ein Licht — ein Fenster und ein Haus dazu!

(Er klopft.) Heda — ihr guten Leute!

Spielmann:
(von drinnen)

Was gibts? Wer ist draußen?

Hofmarschall:

Mein Verstand — oh mein Verstand! Er hat wieder einmal alles im voraus gewußt! Immer, wo ein Licht ist, da ist auch ein Mensch dabei — das heißt freilich nicht, daß jeder Mensch ein Licht ist — sondern im Gegenteil: jedes Licht kostet extra! Aber zum Henker — es kommt ja niemand!

(er klopft nochmals.)

Heda — warum kommt denn niemand heraus?

Spielmann:
(tritt aus der Tür)

Ich bin schon da, Herr Hofmarschall, was gibts?

Hofmarschall:

Ihr kennt mich — oh Ihr seid ein gebildeter Mensch! Es freut mich, daß ich hier mitten im Wald auf so einen gebildeten Menschen stoße, aber ein Vertrauen ist des andern wert! Habt Ihr vielleicht einen Spielmann gesehen?

Spielmann:

Ich — einen Spielmann? Nein!

Hofmarschall:

Höchst sonderbar!
Er führt ein kleines Mädchen an der Hand,
das eine Puppe auf den Armen trägt!
Das Mädchen ist, Euch kann ichs ja vertrau'n,
aus fürstlichem Geblüt; ich will nicht sagen, daß es eine Prinzessin ist, aber auch, was ich nicht sage, kann ja der Fall sein! Ihr versteht mich — ich bin nämlich ein Diplomat! Diplomaten sind nämlich mit Federn gestopft, die Federn nämlich werden den Hühnern ausgerupft — ach Verzeihung, das ist eine falsche Reihe! — ich bin nämlich in die Kissen gekommen! Ihr saht also das Pärchen nicht?

Spielmann:

Den Spielmann sah ich nicht!

Hofmarschall:

Ach, auf den Spielmann käme es mir gar nicht so an — das ist ja nur ein Spielmann! Aber wenn Ihr den Spielmann nicht gesehen habt, habt Ihr das Mädchen mit der Puppe auch nicht gesehen — das ist ja klar und versteht sich von selbst!

Spielmann:

Herr Hofmarschall, erlaubt mir eine Frage:
Habt Ihr im Walde einen Hofmarschall
vielleicht gesehn?

Hofmarschall:

Aber lieber Freund — ich bin doch selber einer!

Spielmann:

Nun denn — so sehe ich mit meinen Augen
wohl einen Hofmarschall! Ihr seht ihn nicht!

Hofmarschall:

Pümps und Pömps, das war tiefsinnig! Laßt mich überlegen! Ihr wollt damit sagen, daß Ihr darum, weil Ihr einen Hofmarschall saht, noch lange keinen Spielmann zu sehen braucht! Gut — gut gesagt, lieber Freund, aber heute ist es dunkel und ein Hofmarschall kann ohne Bett nicht schlafen! Was aber ist die schönste diplomatische Reise, wenn man auf ihr nicht schlafen kann? Wo geht der nächste Weg ins Gasthaus?

Spielmann:

Quer durch den Wald hindurch, bis an den Rand,
wo sich die Stämme lichten — talwärts dann —

Hofmarschall:

Um Gotteswillen, ist der Weg noch so weit und 's ist schon so dunkel! Ach Gott, mein Kopf! Wenn es so dunkel ist, rennt er am Ende wider einen Baum! Man hat mir zwar schon oft gesagt, daß man mit meinem Kopf Mauern einrennen könne, aber Bäume sind rund und mein Kopf ist eckig, und das verträgt sich nicht miteinander! Gute Nacht — ich muß mich eilen!

(ab.)

Spielmann:

Wenn Ihr den Spielmann seht — grüßt ihn von mir!

— — —

Was er wohl von mir wollte? Nun gilt gleich!
Ich werde selber schon mein Werk vollenden!

(an's Fenster klopfend)

He, Frauchen! Bring mir Hut und Mantel her!

Prinzessin:

(öffnet das Fenster)

Willst du noch einmal fort?

Spielmann:

Schnell, frag' nicht lang!
Tu, was ich sage! Komm!

Prinzessin:

(herauskommend)

Da bin ich schon!

Spielmann:

Wovon denn willst du Morgen Feuer machen
und uns zum Frühstück Milch und Kaffee kochen?

Prinzessin:

Ich weiß es nicht!

Spielmann:

Das dachte ich mir wohl!
Du bist zu nichts zu brauchen, ich muß selbst
mir alles schaffen, was ich haben will!
Ich gehe in den Wald und hole Holz,
Brennholz für Morgen früh! Du putz indeß
die Kessel blank, die Schüsseln und die Teller,
mit denen du zum Markte gehen sollst!
Frisch an die Arbeit! Nun — was stehst du noch?

Prinzessin:

Läßt du so spät mich hier allein?

Spielmann:

Hast Angst?
Bald bin ich wieder da! Du wartest noch?
Gibst du mir keine Hand, wenn ich nun gehe
und sagst Lebwohl!

Prinzessin:

Ich kenne ja noch gar
nicht deinen Namen, weiß nicht, wie du heißt.
Wie soll ich zu dir sagen?

Spielmann:

Nenne mich
nur Friedrich!

Prinzessin:

Friedrich?

Spielmann:

Ja!

Prinzessin:
(gibt ihm die Hand)

Komm' bald zurück!

Spielmann:

Willst du mich ein paar Schritte noch begleiten?

Prinzessin:

Zwar bin ich müde, doch ich will es gern.
So schön ist hier die Luft, so klar und mild,
die ganze Welt erscheint mir, wie ein Bild!

(Sie gehen Hand in Hand nach hinten ab. Einen Augenblick bleibt die Bühne leer. Dann öffnet sich die Tür des Häuschens und Gertha, die Puppe, tritt in vollem Lichtschein heraus.)

Gertha, die Puppe:

Hu — wie mich friert! Das kalte Haus,
Drin halt ichs keine Stunde aus!
Ich will mein seidenes Bettchen wieder!
Mein Bettchen ist klein,
ganz golden und fein,
drin liege ich weich auf Daunengefieder!
Da drin ists eng! Das kleine Haus,
da halt' ichs keine Stunde aus!
Im Schloß hab' ich mein eigenes Zimmer.
Versuch ich mein Glück,
geh den Weg zurück,
den Weg ins Schloß im Abendschimmer!

(Sie trippelt ab in den Wald. Die Prinzessin kommt langsam von hinten.)

Prinzessin:

Es ist recht einsam hier — und doppelt nun,
da ich von gestern um die gleiche Zeit
bis jetzt mit Friedrich stets zusammen war!
Noch nie in meinem ganzen Leben doch
war ich so lange Zeit mit einem Menschen
in einem fort zusammen, wie mit ihm!
Mit Gertha nur — doch sagen alle ja:
das ist nur eine Puppe und kein Mensch!
Ich habe sie ganz sacht ins Bett gelegt,
als Friedrich es nicht sah! Er wird mich schelten,
wenn er's bemerkt! Wär' er nur erst zurück!
Mein Arm ist müde! Gertha ist nicht leicht!
Ich habe sie den ganzen Weg getragen!

Doch tat ichs gern und freue mich nun so,
sie hier bei mir zu haben! — Ob sie schläft?

(Sie geht ins Haus. Man hört sie suchen und rufen. Dann kommt sie atemlos heraus.)

Gertha — Gertha ist fort! Nein — nein!
Es kann — es kann nicht möglich sein!
Lief sie gar in den Wald hinein?
Ich laufe ihr nach — ich hole sie ein!

(Sie will eben in den Wald, da tritt ihr Meister Petz entgegen. Sie läuft erschreckt an das Häuschen zurück.)

Ein Bär! Ach Friedrich! Hilfst du mir nicht?

Meister Petz:

Mach nur so kein erschrecktes Gesicht!
Mein Name ist Petz! Ich zieh meinen Hut,
ich grüße dich und bin dir gut!
Setz dich ein wenig mit mir auf die Bank!
Ich hab dich gern!

Prinzessin:

Ach Gott sei Dank!

(sie setzt sich mit ihm auf die Bank.)

Petz:

Schnurrbrum! Schnurrbrum!
Weißt du das tut
so einem, wie mir, gewaltig gut!
So 'was Junges, wie du, das ist nicht schlecht!
Streich mir 'mal das Fell hinter'm Ohr zurecht.

Prinzessin:

Gleich, gleich, Herr Petz!

Petz:

So nun setz' dich her
Ich weiß, du hast es ein bischen schwer,
aber so spät in den Wald zu gehn,
das konnt' ich dir wirklich nicht erlauben!

Prinzessin:

Ach hast du Gertha nicht gesehn?
Wenn ich nur wüßte, wohin sie ging?

Petz:

Das kleine, dumme, verwöhnte Ding,
die lief ins Schloß!

Prinzessin:

Ich kann es nicht glauben!

Petz:

Schnurrbrum, Schnurrbrum!
Nun weine nicht!
Das ist doch stets die alte Geschicht'
und wird auch stets dieselbe sein:
Wenns einem schlecht geht, ist man allein!
Schnurrbrum! Aber jetzt bin ich bei dir
und bleibe auch gern noch ein Weilchen hier!
Nur vergiß nicht über all dem Schwatzen,
mich ab und zu hinterm Ohr zu kratzen!
(die Prinzessin tut es.)
Ja — so ists recht! Etwas weiter nach hinten!
Du wirst schon die richtige Stelle finden!
So und nun sag' mir ein mal ganz ehrlich,
wieso dich der König dem Spielmann gegeben,
denn das ewige Wanderleben
wird dir gewiß mit der Zeit beschwerlich!

Prinzessin:

Der König war böse auf mich, und mit Recht!
Denn ich habe mich dumm und albern benommen
und über die Gäste, die alle gekommen,
lachen müssen — und das war schlecht!
Sie sahen aber zu komisch aus:
der eine so dick, wie das ganze Haus,
ein andrer wieder ganz zierlich und klein,
der dritte hatte ein kurzes Bein.
der vierte war lang, der fünfte krumm,
der sechste bucklig — der siebte dumm!
Nur einer war gut, aber ich schämte mich
— und gerade vor ihm — in besonderer Art,
und so nannte ich ihn — —

Petz:
Nun wie denn? Sprich!

Prinzessin:
Ich nannt' ihn den „König Drosselbart!"
Das tut mir jetzt leid, denn unter allen,
war er der einzige, der mir gefallen!
Aber ich will an das alles nicht mehr denken,
nun bin ich ja eine Spielmannsfrau,
und wenn ich dem lieben Gott vertrau',
so wird er wohl alles zum Guten lenken!

Petz:
Das hast du nun wirklich gut gesagt!

Prinzessin:
Und es hat auch manches, was mir behagt,
das neue Leben, als Spielmannsfrau!
Im Schlosse war alles so schrecklich genau!
Dort hätte ich nie, so wie jetzt mit dir,
im Mondschein sitzen dürfen und plaudern.
Denn wollt ich am Abend ein wenig zaudern,
gleich kam der Hofmarschall zu mir,
und wär' ich auch noch so gern aufgeblieben,
der hat mich immer ins Bett getrieben!

Petz:
Der Hofmarschall! So?

Prinzessin:
Ach, das ist ein Mann!
Was einem der alles antun kann!
Die Zeremonie und die Manieren
es war, um die Geduld zu verlieren —
die Etikette — das Dekorum dazu,
keine Minute ließ er mir Ruh!
Da war mir der Kopf oft recht benommen!

Petz:
Der sollt mir mal unter die Pfoten kommen

Prinzessin:

Stets gab es Streit zwischen uns beiden!
Gertha, die Puppe, konnt' er nicht leiden —
Ach Gertha — vergaß ich in meinem Schreck!
Gertha — die Puppe ging von mir weg!
Ich habe sie wirklich furchtbar lieb
und hab' sie den ganzen Weg getragen!
Ich bin traurig, daß sie nicht bei mir blieb!

Petz:

Vielleicht mußt' es so sein! Laß deine Klagen!

Prinzessin:

Sie hatte es wirklich gut bei mir!
Ach Petz! (sie lehnt sich weinend an ihn.)

Petz:

Ja, ja — ich bleibe noch hier!
Schnurrbrum! Nur laß das Weinen sein!
Zum Trost will ich dir in buntem Reigen
deine neuen Nachbarn im Walde zeigen!
Herbei ihr Tiere, groß und klein!
(er klatscht in die Hände.)

Die Frösche kommen in lustigen Sprüngen.

Die Frösche:

Quack — Quack — Bappeklatsch — Bappeklatsch!
Puit-Puit, unke bunke, puit-puit, unke bunke.
Bäx — Bäx — Bäx!
(sie tanzen.)

Die Mäuse:

Pitti-Pitti, Üppepüh! Pitti-Pitti, Üppepüh!
Petetete, Krabbel-Kribbel, Petetete, Krabbel-Kribbel,
Pips — Pips — Pips!
(sie tanzen mit.)

Die Gänse:

Gagaga — Goya, Gagaga — Goya
bebbi — bibbi — babbe — bobbe
bebbi — bibbi — babbe — bobbe
Gags — Gags — Gags!

Petz:

Das ist gleichsam nur der Chor des gemeinen Volkes, aber wir haben auch einzelne hervorragende Persönlichkeiten im Walde. Da kommt zum Beispiel einer meiner besten Freunde, unser Finanzminister, der liebe Herr Hirsch —.

(Der Herr von Edelhirsch: Hirschkopf mit Zylinder zwischen den Geweihen. Im übrigen Frack mit Ordensstern.)

Edelhirsch:
(sich vor der Prinzessin verneigend)

von Edelhirsch. Früher hieß ich zwar nur Hirsch, aber dann bin ich geedelt worden. Man sagt mir, daß Sie eine geborene Prinzessin sind, und ich nehme darum auch weiter keinen Anstand — obwohl Spielmannsgattin! — Sie in die gute Gesellschaft aufzunehmen!

Prinzessin:

Ach lieber Herr von Edelhirsch, ich werde diesen Winter nicht viel zum Ausgehen kommen. Ich habe nämlich kein Dienstmädchen und muß alles in meinem Häuschen selber schaffen!

Edelhirsch:

Nach dieser Eröffnung ziehe ich es natürlicherweise vor, von meinem Anstand wieder Abstand zu nehmen und beurlaube mich!

Prinzessin:

Gute Nacht, Herr von Edelhirsch! Eine Pfote hätten Sie mir aber auch geben können! Er scheint sehr stolz zu sein!

Petz:

Wenn man aber auch ein solches Geweih hat und dazu noch Finanzminister ist! Ah — da sehe ich eine gute Bekannte — die Frau Kommerzienrat Wolf. Wie geht es Ihnen meine Liebe?

(Frau Wolf: Wolfskopf mit Spitzenhaube, dicke und kleine Figur; großer Beutel mit Strickzeug.)

Frau Wolf (gähnend):

Nun, wie es einem geht, wenn man einfach vor lauter Arbeit zu nichts kommt! Ah — meine Beste, ich habe schon von Ihnen gehört!

Prinzessin:

Wollen Sie sich nicht ein bischen zu mir setzen, liebe Frau Kommerzienrat?

Frau Wolf:

Gerne, gerne! Ich habe gleich mein Strickzeug mitgebracht.

(Sie holt das Strickzeug aus dem Beutel und beginnt zu stricken.)

Sie werden doch auch in unseren Wohltätigkeitsteeverein eintreten? Dort stricken wir Unterjäckchen für verwaiste Schäfchen, deren Eltern wir aufgefressen haben! Und dazu gibts dann Tee und Kaffee — und bei Frau Gans gewöhnlich noch Gänsefett und Gänseleberpastete und Haselnußtorte oder Himbeerkuchen —

(Frau Rechnungsrat Vogel, dünn und mager mit Vogelkopf kommt hastig von links auf Petz losgestürzt.)

Frau Vogel:

Ach lieber, verehrter Meister Petz, ist es denn wirklich wahr? Eine richtiggehende Prinzessin? Die hat doch gewiß eine Sopranstimme oder mindestens einen Mezzo —? Der fehlt nämlich gerade noch in unserm Vokalquartett!

Petz:

Da müßt Ihr sie schon selber fragen, hier sitzt sie!

Frau Vogel:

(mit Hofknix)

Ich eilte, ruhelos in heiligem Eifer für die Kunst, meine Verehrteste, um Sie für unsere musikalischen Veranstaltungen zu gewinnen!

Frau Wolf:

Die Frau Prinzessin hat mir gerade schon zugesagt, unserm Wohltätigkeitsteeverein beizutreten.

Frau Vogel:

Aber ich hoffe doch, daß darunter nicht Ihr Interesse für die höhere Kultur verloren geht. Sie werden sich wundern, wie gut die Musik bei uns im Walde gepflegt und ausgeübt wird. Ich habe eine Koloraturstimme (sie singt):: Tireli-la-liliput, liliput! O ich komme bis aufs hohe C, und wenn ich mich auf meine Fußspitzen stelle, noch eine Oktave darüber: Gigs, gigs, gigs! Aber heute bin ich etwas belegt!

Frau Wolf:

Die Frau Rechnungsrat Vogel singt nämlich immer dann am schönsten, wenn gar niemand zuhört —!

Frau Vogel:

Lassen Sie sich nicht voreinnehmen! Wenn wir erst einmal miteinander musiziert haben —

Frau Wolf:

Wenn wir erst einmal miteinander Tee getrunken haben — —

Frau Vogel:

Die Kunst wird uns schon vereinen!

Frau Wolf:

Der Wohltätigkeit sind keine Schranken gesetzt!

Frau Vogel:

Soll ich Ihnen noch einmal das hohe C vorsingen?

Frau Wolf:

Haben Sie schon meine Patentstricknadeln gesehen?

(Ein großes Gequacke der erschreckt zur Seite fliehenden Frösche übertönt das Gespräch der beiden Damen. Herr Dr. Storch, ganz als Tier mit einem Zwicker auf dem Schnabel, kommt gravitätisch hereinspaziert.)

Dr. Storch:

Guten Tag, lieber Petz, klipp-klapp,
(er klappert dabei immer mit dem Schnabel)
was ich sagen wollte, klipp-klapp, — da ist ein junges Ehepaar in den Wald gezogen, klipp-klapp, Sie verstehen mich —! Da möchte ich doch gerne Antrittsvisite machen, klipp-klapp!

Petz:

(ihn zur Prinzessin führend)

Darf ich die Herrschaften bekannt machen?

Storch:

(sich verbeugend)

Dr. med. Storch, Frauenarzt! Klipp-klapp! Gnädigste werden sich im Walde wohl vorläufig noch etwas einsam fühlen, aber später — wenn erst einmal so ein paar liebe kleine Kinder da sind — klipp-klapp!

Frau Wolf:

Ach — es ist eine rechte Beruhigung, daß wir einen so guten Doktor in der Nähe haben!

Frau Vogel:

Was macht Ihr Tenor? Üben Sie fleißig?

Storch:

Das Geschäft, gnädige Frau, der Beruf! Ich bin sehr in Anspruch genommen!

(Ein ganz kleiner Storch kommt eiligst gelaufen.)

Der kleine Storch:

Papa — Papa!

Storch:

Na — was gibts denn, Seppel?

Der kleine Storch:

Die Frau Amtmann aus der Stadt hat geschickt, du möchtest doch gleich 'mal zu ihr kommen!

Storch:

Sie sehen, meine Damen, der Beruf läßt mir keine Ruhe! Halte mich allerseits empfohlen! Komm Seppel! Klipp-klapp!

Der kleine Storch:

Klipp-klapp!

(Dr. Storch mit dem kleinen Storch ab. Die Frösche kommen sofort wieder mit großem Gequacke aus ihrem Versteck heraus und tanzen.)

Die Frösche:

Quack-quack, bappeklatsch, bappeklatsch,
Puit-Puit, unke-bunke
Puit-Puit, unke-bunke
Bäx, Bäx, Bäx!

Die Mäuse:

Pips, pips, pips!

Die Gänse:

Gags, gags, gags!

Petz:
So ists recht! Tanzt einmal lustig und nett
ein richtiges Märchen- und Waldballet!

Großes Tierballett.

(Nach Ende des Ballets erhebt sich Frau Wolf, indem sie Strickzeug und Brille in den Beutel tut.)

Frau Wolf:
So — jetzt ists aber höchste Zeit!
Mein Mann — der Herr Wolf — hält auf Pünktlichkeit!

Frau Vogel:
Mein Mann — der Herr Vogel liegt wohl schon im Nest!
Gute Nacht!

Prinzessin:
Es war mir wirklich ein Fest!
und ich hoffe: wir sehen uns alle bald wieder!

Frau Vogel:
Dann singen wir einmal Schubertlieder!

Frau Wolf:
Und stricken für die Wohltätigkeit!

Petz:
Fort in den Wald! 's ist höchste Zeit!

(Sie gehen nach dem Wald. Die Prinzessin geleitet Petz; während der Zeit geht das Licht im Häuschen aus.)

Prinzessin:
Ach lieber Petz, wie danke ich dir?

Petz:
Laß nur! 's ist alles gerne geschehn!

Prinzessin:
Nun bin ich schon ganz zufrieden hier!

Petz:
Desto besser! Also — auf Wiedersehn!

Die Stimme des Hofmarschalls:

Pümps, Pömps und Bums! Das ist ein Skandal!
Ich finde den Weg nicht hinab ins Tal!
Pümps, Pömps und Bumbs! Herbei! Geschwind!

Prinzessin:
(hält sich an Petz)

Um Gotteswillen!

Petz:

Was hast du, Kind?

Prinzessin:

Verfolgt mich das Schicksal denn überall?
Das ist ja die Stimme vom Hofmarschall!

Petz:

Vom Hofmarschall? Ach — da mach dir nichts draus!
Geh nur ins Haus
und schlaf bis morgen!
Den Hofmarschall will ich schon besorgen!
(er führt sie an das Haus zurück)

Prinzessin:

Ach Gott, das Licht ist ausgegangen!

Petz:

Leg dich ins Bett!
Schlaf um die Wett',
Darüber vergißt man Angst und Bangen!
(die Prinzessin geht ins Haus.)
Herr Hofmarschall — so, jetzt bin ich bereit!
Nur schnell! Denn ich hab' nicht lange Zeit!

(Der Hofmarschall kommt aus dem Wald.)

Hofmarschall:

Es ist wirklich schrecklich, wenn es dunkel ist, sehe ich rein gar nichts und ich habe doch beide Augen auf! Ich bin also ganz derselbe, wie am Tage — und die Bäume sind auch dieselben, wie am Tage, und die Luft ist auch dieselbe wie am Tage, und doch — man sieht nichts! Wenn man aber nichts sieht, so findet man seinen

Weg nicht, und wenn man seinen Weg nicht mehr findet, dann hört gewöhnlich die diplomatische Reise auf! Wenn ich doch wenigstens ein Bett hätte — —!

Petz:
(geht mit großem Gebrüll auf ihn los.)

Brum, Brum! Burredux — Bumpera Bum!

Hofmarschall:
(ist vor Schreck in die Knie gesunken)

Um Gotteswillen, ein Bär! ein Bär!

Petz:

Ich bin der Meister Petz und will dir einmal deine Sünden heimzahlen!

Hofmarschall:

Ach lieber Meister Petz, ich bin so unschuldig, wie ein Lamm!

Petz:

Was — wie ein Lamm bist du? Lämmer fresse ich gerade am allerliebsten!

Hofmarschall:

Friß mich nicht auf, friß mich nicht auf! Ich bin der Hofmarschall!

Petz:

Das ist schon viel weniger appetitlich! Aber auch der Hofmarschall bist du nur, solange du lebst!

Hofmarschall:
(springt entsetzt im Kreise herum)

Oh! Oh! Hilfe! Hilfe!

Petz:

Halt! Dageblieben und Maul gehalten, sonst fresse ich dich auf der Stelle!

Hofmarschall:

Friß mich nicht auf, friß mich nicht auf!
Ich will auch alles tun, was du willst!

Petz:

Gieb mir einmal deine Pfote! Ach — ist das ein elendes Pümpshändchen! Bist du ein ehrlicher Hofmarschall?

Hofmarschall:

Ich bin so ehrlich, wie ein Hofmarschall sein kann!

Petz:

Pfui —! Das ist eine häßliche Antwort. Nun muß ich dich doch auffressen!

Hofmarschall:

Ach lieber Meister Petz, verlange, fordre von mir alles, was du willst, Pümps und Pömps, nur laß mir mein Leben!

Petz:

Gut, ich will dir dein Leben lassen, aber unter einer Bedingung! Doch versprichst du sie auch zu halten?

Hofmarschall:

Pümps und Pömps! Ich will sie halten!

Petz:

Wenn es Winter wird, sollst du mir dein Amt im Schlosse abtreten. Ich will dann statt deiner des Königs Hofmarschall werden!

Hofmarschall:

Aber das geht doch nicht!

Petz:

Brumm, so fresse ich dich auf!

Hofmarschall:

Hilfe, Hilfe!

Petz:

Nun wie ists? Geht es, daß ich Hofmarschall werde und willst du mir deine Stelle abtreten?

Hofmarschall:

Ja! Ich will!

Petz:
(läßt ihn los)

Nun denn, so trolle dich heim!
Und wenn es Winter wird, sehen wir uns wieder. Dort geht dein Weg! Gute Nacht!

Hofmarschall:
(kläglich)

Gute Nacht! Pümps, pümps! (ab.)

Petz:

Wenn ich erst einmal Hofmarschall bin, dann will ich den König dazu bestimmen, daß er sein Kind wieder zu sich ins Schloß nimmt! Schnurrbrum, Schnurr, das wird eine schöne Geschichte!

(ab in den Wald.)

Der Spielmann:
(hinter der Szene)

Mitternacht, du stille Zeit
tausend Sternlein schau'n hernieder.
Welt ist müd' und schlummert wieder,
bis der Morgen sie befreit!
Fürchte nichts, mein Kindulein!
Ich bin dein und du bist mein!
Wollen auch fürder beisammen sein!

Mitternacht im tiefen Grund!
Leise rauscht es in den Zweigen,
Bäumlein sich im Schlummer neigen,
fern im Dorfe bellt der Hund!
Fürchte nichts, mein Kindulein!
Ich bin dein und du bist mein
Wollen nun immer beisammen sein!

(er kommt von hinten, ein großes Bündel Reisig auf dem Rücken tragend. Die Prinzessin eilt ihm freudig aus dem Haus entgegen.)

Prinzessin:

Ach, endlich Friedrich bist du wieder da!
Denk dir nur — drin das Licht ging aus,
da saß ich einsam im dunklen Haus!

Spielmann:

Bist mit der Arbeit fertig geworden?

Prinzessin:

Die Arbeit — ach Friedrich — —

Spielmann:

Nun sprich, wie gings?
Sind die Töpfe blank und das Geschirr?
Ist alles sauber und rein geputzt?

Prinzessin:

Die Arbeit — Friedrich — ich hab' sie vergessen!

Spielmann:

Vergessen? Die Arbeit vergessen?

Prinzessin:

Ja,
erst hab ich ein Weilchen im Mondschein gesessen
und dann lief Gertha, die Puppe, weg
und dann kam Meister Petz aus dem Wald
und alle die vielen, lieben Tiere
da vergaß ich ganz die Arbeit im Haus!

Spielmann:

Und derweilen brannte das Licht drin aus
und für Morgen früh ist noch nichts getan!

Prinzessin:
(weinend)

Ach lieber Gott, was fang' ich nun an?

Spielmann:

Ich hol' dir die Töpfe! Tu deine Pflicht
und putze sie nun im Mondenlicht!
Wer am Abend so faul ist, wie du,
der braucht nachts keine Ruh!
Und weil du so vergeßlich bist,
und damit du die Arbeit nicht wieder vergißt,
so putze jetzt! Glaub' mir: du weißt
bis morgen früh, was Arbeit heißt!

Prinzessin:

Ach Friedrich, bist du mir böse?

Friedrich:

Nein,
Was man an Schuld und Fehlen verbrach,
das ist vergeben, sieht man's ein
und holt es mit gutem Willen nach!

(Er holt eine große Menge Geschirr aus dem Haus und stellt es vor die Bank.)

Nun putze fleißig im Mondenschein,
und wenn du fertig bist, komm herein!

(Er geht ins Haus. Die Prinzessin beginnt langsam zu putzen.)

Prinzessin:

Halte kaum noch die Augen offen,
so müde bin ich! Mondenschein —
dein Silberstrahl hat mich getroffen
und wascht mein Herz vom Kummer rein!
Nun muß ich putzen und wischen und reiben
Immer flink weiter darüber hin!
Meine Glieder sind schwer
und schmerzen sehr!
Muß aufrecht bleiben,
bis ich fertig bin!

(sie singt leise vor sich hin)

Meine Mutter starb
da war ich klein.
Mein Vater, der König, war alt
und wollt' mit Gewalt
einem Mann' sollt ich eigen sein!

Viel Edelleut'
die lud er ein.
Ich wollte doch keinen davon.
Da nahm er zum Sohn
einen Spielmann, der ist nun mein!
Ein — — Spielmann — — — —
— — der ist nun — — mein — —.

(sie schläft ein.)

Die Heinzelmännchen kommen aus dem Wald.

Die Heinzelmännchen:

Heinzelmännchen im Mondenschein
Wir singen und tanzen den Ringelreihn,
Helfen den Kindern
Schmerzen zu lindern
Liebe, die soll unser Leben sein!

(Sie setzen sich im Kreise um die Prinzessin herum und putzen das Geschirr blank. Meister Petz kommt aus dem Wald.)

Meister Petz, halte dein Wort!
Spiel uns ein Liedel
Auf der Fiedel
Hilf uns bei der Arbeit fort!

Petz:

(klopft an das Fenster)

Spielmann, Spielmann, laß mich herein!
Willst mir deine Fiedel leih'n?
Heinzelmännchen, gut und klein,
putzen deine Töpfe rein!
Ich spiel ihnen ein Lied dazu!
Hol' deine Frau ins Haus zur Ruh'!

(Der Spielmann hat das Fenster geöffnet und reicht im Mondeslicht Meister Petz seine Fiedel. Dann sieht er verwundert die Heinzelmännchen, tritt heraus, küßt die schlafende Prinzessin und trägt sie auf den Armen ins Haus. Meister Petz spielt auf der Fiedel ein Liedchen, die Heinzelmännchen tanzen im Reigen um ihn herum.)

Die Heinzelmännchen:

Heinzelmännchen im Mondenschein,
Liebe, die soll unser Leben sein!

Vorhang

Personen des dritten Bildes.

Die Prinzessin.	Die Frau Hutzelmann.
Der König.	Erste Marktfrau.
Der Hofmarschall.	Zweite Marktfrau.
Der Narr.	Dritte Marktfrau.
Der Koch.	Ein Verkäufer.
Der Herold.	Ein Metzger.
Der Spielmann.	Erster Küchenjunge.
Der Husar.	Zweiter Küchenjunge.

Drittes Bild.

Offener Marktplatz. Eine Menge von Marktfrauen und Verkäuferinnen schlagen ihre Buden und Stände auf. Die Prinzessin kommt mit zwei schweren Körben voll Tongeschirr von links. Sie trägt ihr Haar nun hochgesteckt und hat eine große Schürze umgebunden, auf der eine Geldtasche hängt. Ihre Füßchen stecken in schweren Holzschuhen. Bei Aufgang des Vorhangs: dreimaliger Hörnerruf. Eine große Bewegung geht durch die Menge; die Prinzessin hockt sich ängstlich auf einen Schemel nieder, den sie unter dem Arm trägt. Der Herold mit vier Trompetern.

Herold:

Ihr Weiber und Mannsen höret mich!
Kund und zu wissen sei männiglich:
der König wird — auf höchst eigenen Beinen —
hier auf dem Marktplatz heute erscheinen!

(ab.)

Erste Marktfrau:

(ein Mädchen fortschickend)

Der Keenig kimmt her! He — Liesche, Liesche!
Geh, hool' mer schnell die neie Radiesche'!

Anmerkung: Für diejenigen Gegenden, in denen die obige Dialektform der Marktweiberszene unverständlich wirken könnte, wird als Anhang eine „neutrale" Textfassung beigefügt.

Zweite Marktfrau:
(ebenso)
Die gude Dippe aus Blech unn Zinn,
se stehn im Schrank ganz unne drin!

Dritte Marktfrau:
Der Keenig kimmt her! Ei — denkt eich an!
He, Franz! Wo stickst du dann widder, Mann?

Der Verkäufer:
Was willst de dann?

Dritte Marktfrau:
Komm' laß deß Frage!
Geschwind — die Bude uffgeschlage!

Die Prinzessin:
Der König kommt her! Wenn er mich sieht!
Vor Scham vergehe ich und Reu'.
Mir ist das alles so fremd und neu!
Weiß nicht, was rings um mich geschieht!
(Die Marktfrauen bemerken sie.)

Erste Marktfrau:
Wer iß dann deß?

Zweite Marktfrau:
Die flennt jo — Mein!

Dritte Marktfrau:
Deß scheint aach grad' die richtig' zu sein!

Erste Marktfrau:
Guck' nor die zimperliche Fratz!

Zweite Marktfrau:
Was will denn die hier uff unser'm Platz?

Erste Marktfrau:
Deß iß so äne, die mänt gewiß,
weil se e bische niedlich iß,
sie könnt' die Kaiser bei sich locke!

Zweite Marktfrau:

Die soll sich e Mol in mei Gegend hocke!

(Die Prinzessin schiebt ihren Schemel etwas weiter vor und setzt sich, um die Körbe auszupacken.)

Erste Marktfrau:

Ei — Kreizgewitter — do hockt se schunn!

Zweite Marktfrau:

Laß du mer nur dei Finger devunn!
Ich sag er schun selber, wieviel die Uhr
geschlage hot, deß glaab mer nur!

(zur Prinzessin):

Sie, Fraileinche, was fällt Ihne ein?
Der Platz, uff dem Sie sitze, iß mein!

Prinzessin:

(rückt ganz ängstlich etwas weiter nach hinten)

Ich gehe schon — —.

Zweite Marktfrau:

Awer e bische schnell!

Erste Marktfrau:

Halt, Fraileinche, uff dere Stell
do sitz ich schun mei zwanzig Johr,
da bleiw ich aach heit, deß iß doch klor!

(die Prinzessin rückt wieder weiter zurück.)

Dritte Martfrau:

He, Fraileinche, was denke Se sich?
Do iß mein Kohl unn do bin ich!

(Die Prinzessin nimmt ihren Schemel und will nach der anderen Seite.)

Der Verkäufer:

Na wohin denn? — Was?
Hier iß unser Bud'!
Sie, Fraileinche, gell, sin Se so gud
unn duri Se sich zum Deiwel scheere,
unn gehn Se hin, wo Se hin geheere!
Do iß de Markt nit der rechte Fleck!
Dun Se mer än Gefalle unn gehn Se wegg!

(Die Marktfrauen brechen in ein schallendes Gelächter aus. Die Prinzessin schämt sich und bleibt weinend stehen.)

Erste Marktfrau:

Losse Se nor deß Flenne sein!
Von uns fällt käner druff enein!
Deß iß uns so schnubbe wie Stiwelwix

Dritte Marktfrau:

Bei uns hilft Jhne deß alles nix!

Zweite Marktfrau:

Deß iß nit, wie bei de kläne Kinner,
mer setzt sich nit änfach vorne dran!
E jedes fängt bescheide an!
Setze Se sich erst e Mol dort ehinner!

(Die Prinzessin geht mit Körben und Schemel in die äußerste Ecke links vornen, von wo sie hergekommen ist und beginnt ihr Geschirr auszupacken.)

Erste Marktfrau:

Guck nor deß wunnerschön Gescherr!
Wo hot die deß wohl hergekrieht?

Zweite Marktfrau:

Jch wäß es! Wann mer die nor sieht,
wäß mer genug! Jch geh net err!

(Die Weiber kichern. Der Verkäufer ist fertig mit seinem Stand und preist den langsam vorübergehenden Käufern seine Ware an.)

Der Verkäufer:

Blecherne Döpp',
Silberne Knöpp',
Vor Zehe Penning Allerlei!
Jhr liewe Leit', herbei, herbei!

Dritte Marktfrau:

Blumekohl unn Krautsalat,
Gurke, Bohne unn Spinat!
Kraiter, Schnittlaach, Grünekern.
Kaaft ihr Dame unn ihr Herrn!

Zweite Marktfrau:

Äppel, wunnerschön unn dick,
Rote Äppel bringe Glick!

Erste Marktfrau:

Bretzel, Weck unn Hattekuche,
Jedes kann e Stick versuche!

Die Prinzessin:
(zaghaft)

Töpfe!

Zweite Marktfrau:

„Dippe“ häßt deß, Depp!

Erste Marktfrau:

Die spricht hochdeitsch! Ich lach mich schepp!
(die Prinzessin nachahmend):
„Töpfe!“

Die zweite Marktfrau:
(ebenso)

„Töpfe“, huch wie fein!

Die dritte Marktfrau:

Kinner, die will vornehm sein!

Die Prinzessin:

Ach Gott, wie muß ich mich bitter grämen,
vor aller Welt und mir selber schämen!
Warum fallen sie alle über mich her
und machen mir die Arbeit schwer?

Erste Marktfrau:
(zu einer Käuferin)

Se kenne mer glauwe — die Waar iß gud!

Zweite Marktfrau:
(einem Manne Nüsse verkaufend)

Ich zehl' Ihne zwonzig in Ihne Ihr'n Hud!

Ein Metzger:

Worscht unn Speck
For'n gude Zweck!
Mar ißt, solang mer zu beiße hat,
Kaaft ihr Leit, dann werd' er satt!

(Die Leute drängen sich an ihn heran. Aus der Menge tritt Frau Hutzelmann, ein steinaltes kleines Mütterchen mit einer Riesenhaube und einem Krückstock heraus.)

Erste Marktfrau:
(sie gewahrend)
Ach liebes Frailein, kaaft doch bei mir!

Dritte Marktfrau:
Nä — nä, Madamche, kaafe Se hier!

Zweite Marktfrau:
Äppel, Nisse unn Rosine,
womit kann ich Ihne diene?

Frau Hutzelmann:
Ich bin die Frau Hutzelmann, daß ihr's wißt,
die schon viele hundert Jahre alt ist!
Und ich kaufe alle hundert Jahre
ein einziges Mal nur meine Waare!
Und die, bei der ich die Waare kaufe,
die kriegt einmal im Zeitenlaufe
— denkt euch, was alles geschehen kann —
einen richtigen Königssohn zum Mann!

Erste Marktfrau:
Ei — was Ihr nit wißt!
(Die Marktfrauen kichern heimlich.)

Frau Hutzelmann:
Laßt nur das Lachen!
(plötzlich zur Prinzessin gewandt)
He Mädchen, zeig mir mal deine Sachen!

Prinzessin:
Gern, liebe Frau Hutzelmann, kommt nur her!

Erste Marktfrau:
Jetzt kenn' ich awer kän Mitleid mehr,
schnappt uns dohinne die klän Person
die allerbeste Kaiser wegg!

Dritte Marktfrau:
(zur Frau Hutzelmann)
Was die verkaaft iß lauter Dreck!
Ich rat Eich: Loßt die Pote davon!

Zweite Marktfrau:
Die heert nit gud!

Erste Marktfrau:
Ich sein empört!

Frau Hutzelmann:
Hast du mein Sprüchlein auch gehört?

Prinzessin:
Ja, doch ich glaube, Frau Hutzelmann,
daß sich's diesmal nicht erfüllen kann!

Frau Hutzelmann:
Ei — sieh mal an! — wie klug und schlau!
Woher denn weißt du das so genau?

Prinzessin:
Der Königssohn, den Ihr versprecht,
den kann ich nie zum Manne bekommen.
Mich hat ein Spielmann zur Frau genommen,
und der ist mir — wie er ist — ganz recht!

Frau Hutzelmann:
(lacht schrill auf)
Ein Spielmann — haha! — das ist wunderbar!
Das gibts wirklich nur alle hundert Jahr!

Prinzessin:
Was lacht Ihr nun und spottet mein?

Frau Hutzelmann:
Das laß nur meine Sorge sein!
Ich spotte nicht, mein liebes Kind,
doch hätt'st du nicht gespottet, glaube mir,
du säßest nicht als Marktfrau hier!
Ei — was die Töpfe so sauber sind!
Potz Wetter!
(Sie hält erstaunt einen Topf in der Hand und besieht ihn von allen Seiten.)

Prinzessin:
Was ist? Was habt Ihr? Ihr stutzt?

Frau Hutzelmann:

Den haben die Heinzelmännchen geputzt!

Die erste Marktfrau:

Die Alte iß nit ganz klar im Kopp!

Die zweite Marktfrau:

Die Heinzelmänncher sieht se im Dopp!

Die dritte Marktfrau:

Die Heinzelmänncher, deß iß e Geschicht! —
Die hätte die Dippe abgewischt!

Frau Hutzelmann:

Den auch — und den — eins, zwei, drei, vier.
Ich nehm' sie alle! Bring sie mir
ins Haus; doch komm' erst in einer Stunde
Ich mach jetzt schnell noch meine Runde!
Du gehst die Grabengasse hinein
und immer weiter geradeaus,
dann fragst du — es kennt groß und klein
der Frau Hutzelmann ihr altes Haus!
Ich bezahle dir die Töpfe gut!

Prinzessin:

Ich dank' Euch von Herzen!

Frau Hutzelmann:

Sei auf der Hut!
Und damit mein Spruch in Erfüllung geht,
will ich dir noch ein Sprüchlein sagen:
Lüge nie! Sag' die Wahrheit steet!
Lieber einen Unbill ertragen,
als sich durch Lüge davon befrei'n!
Wenn du das merkst, wirst du glücklich sein!

(Sie nickt mit dem Kopf und trippelt auf ihren Stock gestützt ab. Drei Trompetenrufe.)

Das Volk:

Der König!

Erste Marktfrau:

Der Keenig kimmt!

Das Volk:

Der König!

Zweite Marktfrau:

Vielleicht nimmt der dich zu seiner Frau!

Dritte Marktfrau:

Die Frau Hutzelmann weiß es ja so genau!

Prinzessin:

Warum nur sind sie stets so höhnisch?

Zweite Marktfrau:

Lockt uns die Kaiser weg!

Dritte Marktfrau:

Loß se gehn!

Sunst kenne mer se wider flenne sehn!

(Erneuter Hornruf. Die Weiber setzen sich zurecht. Die Prinzessin kauert sich ganz in die Ecke. Der König mit dem Hofmarschall, dem Narren und Gefolge von Reisigen. Große Stille.)

Hofmarschall:

Anhiero auf der Stelle daselbst am Orte gelandet, wohin der soziale Eifer Eurer Majestät hochdero Füße lenkt, erlaube ich mir zuerst auf die tadellose Ordnung aufmerksam zu machen, die auf der Grundlage einer vorzüglichen Staatsorganisation zu beruhen pflegt, zum zweiten aber auf die geradezu rührende Einigkeit der Verkäufer untereinander, die den Idealen wahrhafter Brüderlichkeit löblichst entspricht. Zum dritten aber verweise ich Eure Majestät auf die herrlichen Produkte unseres gesegneten Landes, als da sind —

Erste Marktfrau:

Hattekuche!

Der Verkäufer:

Knöpp!

Zweite Marktfrau:

Äppel!

Dritte Marktfrau:

Schnittlaach!

Hofmarschall:

Ruhe! Ruhe! Ihr habt kein Recht, in des Königs Gegenwart ungefragt Euren Mund aufzutun, ehe ich die Zeremonie mit einem dreifachen Pümps — was sage ich — Hoch zu Ende bringe!

Das Volk:

Hoch! Hoch! Hoch!

Narr:

Laßt mich auch einmal ein Hoch ausbringen, das dem König zeigt, wie teuer ihm seine Landeskinder sein sollen! Macht Eure Preise hoch — hoch — hoch!

König:

Potz Element — Kuckuck und Kikriki!
Ich bin gerührt von soviel wahrer Treue,
und will euch allen gern ein Vater sein!
Nur Landeskinder habe ich ja noch
und keine eignen Kinder mehr, seitdem
mein einzig Kind vom Schlosse Abschied nahm!
Mein Leben teile ich mit euch allein,
ich esse euren Kohl und eure Nüsse,
ich nähre mich von eurem Sauerkraut,
ich kaufe eure Wurst und eure Knöpfe
kurzum — ich teile, was ich bin, mit euch!
Teilt ihr nun auch mit mir mein schrecklich Leid.
(schluchzend:) Ich bin so einsam!

Erste Marktfrau:

Ach — der arme Keenig!

(Sie holt ihr großes Sacktuch heraus und weint; die andern tun es ihr alle nach.)

Volk:

Der arme König! Ach der arme König!

Hofmarschall:

Dahinten sitzt ein Mädchen, das weint nicht mit! Pümps und Pömps, warum weint das Mädchen nicht mit?
Pfui wie gefühllos!

Erste Marktfrau:
Pfui!

Zweite Marktfrau:
Pfui!

Dritte Marktfrau:
Pfui!

König:
Ihr guten Seelen, nehmet Dank, Dank, Dank!

Narr:
Ich glaube, etwas Geld, Geld, Geld wäre ihnen lieber!

König:
(reicht dem Hofmarschall einen Beutel.)
Verteilt es unter die Bedürftigen!
(Er geht hinter an die Buden. Der Narr hat eine Wurst beim Metzger gekauft.)

Narr:
Herr Hofmarschall, wißt Ihr wohl, was das ist?

Hofmarschall:
Je — nun — ich denke eine Leberwurst!

Narr:
Herr —! Sprecht nicht so respektlos! Es ist eine „königliche Hofleberwurst"; denn der zugehörige Esel stand in des Königs Stall, er fraß königliches Heu und lag auf königlichem Stroh! Bei meiner Seel': Man sieht es der Wurst an, daß sie eine königliche Hofleberwurst ist. Sie hat so eine elegante Biegung in der Mitte und einen krummen Rücken. Man weiß bei ihr weder, wo Anfang und Ende, noch wo hinten und vornen ist! Sagt nicht, daß Euch diese Wurst wurst ist, sonst seid Ihr kein guter Patriot!

Hofmarschall:
Eure Worte sind Luft, weil sie einen gewöhnlichen Sinn haben! Meine Worte haben gewöhnlich keinen Sinn, aber sie sind darum um so eindrucksvoller! Ein einziges „Pfui" aus meinen Lippen genügt, um ein Mädchen moralisch niederzuschmettern.
(er deutet auf die Prinzessin.)
Das Mädchen da hinten hätte gewiß auch gerne einen Golddukaten, aber wer nicht mitweint, braucht auch nicht mitzulachen!
(Er verteilt das Geld unter die sich um ihn herumdrängende Menge. Der Narr sieht die Prinzessin, die allein mit gesenktem Kopf hinter ihrem Geschirr sitzen geblieben ist.)

Narr:

Das Mädchen kenn' ich meiner Treu!
Wo hab' ich sie wohl schon gesehn?
(Er geht zu der Prinzessin hin.)
Schön guten Tag! Ei schaut mich einmal an!
Ein Narr muß ja nicht immer häßlich sein!
Mir scheint: Wir kennen uns! Jedoch woher?
Da Euer Mund so stumm ist, zeigt die Augen,
die Ihr so züchtig niederschlagt!

Prinzessin:
(Die Augen aufschlagend, bewegt)

Mein Auge, Narr, ist nicht das gleiche mehr!
Es sieht die Welt so anders, wie bisher!

Narr:
(erkennt sie und schreit, sich vergessend, auf)

Du bist es, Kind!

Hofmarschall:

Halloh, Herr Narr, was gibts?

Narr:
(sich schnell fassend)

Ich kaufe mir Töpfe, Herr Hofmarschall, gute, irdene, gedrehte Töpfe, darin will ich mir Brei kochen, weil meine Zähne anfangen stumpf zu werden!

Der König:
(kommt von hinten)

Potz Element! Der Markt gefällt mir gut!
Die Seele meines Volks hab' ich gesehn.
Rosinen habe ich gekauft und Knöpfe.
Ich bin zufrieden! Seid ihr's alle auch?

Erste Marktfrau:

Ja ja — Herr Keenig!

Zweite Marktfrau:

Ach, der gude Keenig!

Volk:

Der gute König! Ach der gute König!

König:

Nun denn, da ihr auf's neu mich überzeugt,
wie gut ich bin, will ich nach Hause gehn!

Hofmarschall:

So dürfte es natürlicherweise vielleicht nicht unangebracht erscheinen — zum Lebewohl in den dreifachen Ruf einzubrechen: Unser König lebe wohl!

Volk:

Wohl! Wohl! Wohl!

(Der König entfernt sich mit dem Hofmarschall und seinem Gefolge nach hinten. Der Narr hat den Augenblick ihres Aufbruchs benutzt, um noch einmal zur Prinzessin zu treten.)

Narr:

(leise zur Prinzessin)

Den König muß ich schnell zum Schloß begleiten,
Doch komm ich wieder auf den Markt zurück.
Ich bin in deiner Nähe; brauchst du mich,
und geht es, daß wir unbemerkt uns sprechen,
so schelle mit dem Stab; ich geb' ihn dir!

(Er gibt ihr seinen Schellenstab.)

Prinzessin:

Hab Dank!

Narr:

Du armes Kind!

Prinzessin:

Laß nur und geh!

(Der Narr geht eilig dem König nach; die Marktfrauen wechseln hämische Blicke.)

Die erste Marktfrau:

Der Narr hat einen Narren gefressen!

Die zweite Marktfrau:

Er hat seinen Witz in „Töpfen" gemessen!

Die dritte Marktfrau:

Die schamlose Person
schwätzt keinen Ton;
aber sieht sie von fern
ein paar Herr'n — —
Pfui Deiwel!

Die zweite Marktfrau:
Bäx! Ich seh se nit an!

Die erste Marktfrau:
Loß se nur gehn! Die denkt noch dran!

Die Prinzessin:
(räumt die verkauften Teller und Töpfe auf einen Stoß.)
Geschwind — ich darf es nicht versäumen
die Teller für die Frau Hutzelmann,
daß sie niemand anders mehr kaufen kann,
auf einen Stoß zusammenzuräumen!
Dafür werd' ich einen guten Groschen bekommen,
daß sich Friedrich doch einmal über mich freut
und nicht mehr gar so oft bereut,
daß er mich zu seiner Frau genommen!

(Der Husar kommt mit großem Spektakel von hinten. Er schwankt, wie einer, der leicht angezecht ist, und fuchtelt mit den Armen in der Luft herum.)

Husar:
Hab' mein Pferdchen im Stall gelassen,
trapp' auf eigenen Füßen dahin,
kreuz und quer, über Platz und Gassen!
Wer kann mir sagen, wo ich bin?

Erste Marktfrau:
Ei uff'm Marktplatz, Herr Husar!
Wolle Se Eppes bei uns kaufe?

Zweite Marktfrau:
(schiebt ihm einen Schemel hin)
Wolle Se nit e bische verschnaufe?

Husar:
(setzt sich rittlings auf den Schemel und reitet)
Hoppla — Hoppla! Sonderbar!
Das Pferd hat weder Kopf noch Schwanz!

Dritte Marktfrau:
Du Siwwelche, der iß nit ganz — —!

Husar (auf dem Schemel wippend):
Hopplah Pferdchen, frisch und froh,
Pferdchen, Pferdchen lauf nicht so!
Nur Geduld, wir haben Zeit,
lang ist's bis zur Ewigkeit!
Hopplah Pferdchen, du bist heiter,
und Husaren, das sind Reiter!

Dritte Marktfrau:
Sie — Herr Husar! — Sie sehe wohl
nit gut? Sie reite in mein Kohl!

Husar:
Den Kohl, jawohl, kocht man im Topf,
Ich aber fabrizier' ihn so,
weiß selber nicht recht, wie und wo,
doch wächst er stets in meinem Kopf!

Erste Marktfrau:
Was? Kohl im Kopp! Deß iß nit schlecht!

Zweite Marktfrau:
Gemis im Kopp! Deß wer mer recht,
da braicht' ich nit erst lang zu grawe!

Dritte Marktfrau:
Wer wäß, was Sie all im Kopp drin hawe?

Husar:
Kraut und Rüben
Hüben und drüben;
Heute bitter und morgen süß!

Zweite Marktfrau:
Du — der hot's awer mit'm Gemies!

Husar:
Pferdchen, hopplah, Pferdchen lauf!
Schnell, sonst kriegst du hinten drauf!
Reite über Stock und Stein,
stampf die ganze Erde klein.
Hopplah, Pferdchen, du bist heiter,
und Husaren — das sind Reiter!
(Er reitet auf dem Stuhl zu dem Tisch der Prinzessin.)

Prinzessin:

He — Herr Husar! Ach haltet ein!
Ihr reitet in mein Geschirr hinein!

Husar:

Potz Blitz, das Mädchen ist nicht faul!
Prrh! Hüh! Da steig' ich schnell vom Gaul!
(Er steht auf.)
Du Mädchen, gib mir mal die Hand!
Bei meinem Pferd, ich muß gestehn,
viel schöne Mädchen hab' ich gesehn,
du aber bist das schönste im Land!
Und so verlang' ich zum Anfang und Schluß:
Flink Mädchen, gib mir einen Kuß!

Prinzessin:

Was fällt Euch ein? Ich bin eine Frau!

Husar:

Das schadet nichts! Ich nehm's nicht genau!

Prinzessin:

Pfui Herr Husar! Ihr seid bezecht!

Husar:

Das ist mein gutes Husarenrecht!
Komm zier dich nicht! Ich will nicht beißen!
Daß ich nüchtern bin,
will ich nur beweisen!

(Er beugt sich über den Tisch, um sie zu küssen. Sie weicht erschreckt nach hinten. Er torkelt vornüber und wirft den ganzen Haufen Teller auf den Boden, daß die Scherben herumfliegen. Die Marktweiber, die die ganze Zeit hämisch zugesehen haben, brechen in ein schallendes Gelächter aus und eilen nach dem Tisch. Die Prinzessin kniet weinend nieder, um aus den Scherben die unzerbrochenen Stücke herauszulesen.)

Prinzessin:

Das Geschirr! Das Geschirr!
Was fange ich an?
Die Teller für die Frau Hutzelmann!

Husar:

Hätt'st mir einen Kuß gegeben,
wär' das alles nicht geschehn!
Wer nicht liebt, den straft das Leben,
Hopplah-ho! Auf Wiedersehn!

(Er dreht ihr eine Nase und springt lachend ab. Die Marktweiber fassen sich bei der Hand und tanzen im Kreis herum.)

Die Weiber:

Ach du liewer Augustin,
's Geld iß hin — alles iß hin!
Ach du liewer Augustin
alles iß hin —!

(Eine Glocke ertönt. Sie lassen sich los.)

Erste Marktfrau:

Was gibts dann?

Zweite Marktfrau:

He, was iß denn los?

Der Verkäufer:

's iß Essenszeit, ihr liewe Leit',
Jetzt gehn mer ins Wirtshaus,
deß gibt e Freid'
unn esse Würscht mit Kraitersauce!

(Er sieht die Prinzessin.)

Flink, mei Medche, sei nit dumm,
unn kaaf der Gummi arabigum
unn babb' dei Dippe, unn babbe se nit,
dann kaaf der aach noch Glaserkitt!

(Die Marktweiber johlen vor Vergnügen, decken ihre Körbe mit Tüchern zu und gehen in Gruppen ab.)

Die Prinzessin:

(immer noch unter den Scherben knieend)

Meine Töpfe sind hin! Meine Teller — ach Gott!
und der Frau Hutzelmann ihr Geschirr!
Und zu dem Unglück noch der Spott —
mir wird vor Angst im Kopf ganz wirr!

Wie wird mich Friedrich wieder zanken!
Ich zittere schon bei dem Gedanken!
Mein Vater, der König, sah mich nicht,
die Weiber lachten mir ins Gesicht —
Jetzt weiß ich, wie die Menschen sind,
und wein' ich mir drum die Augen blind,
Hilft mir doch keiner aus der Not!
Bin recht allein!
Wär' lieber tot,
Als so elend zu sein!

(Sie setzt sich an den Tisch nieder und sieht dabei den Schellenstab des Narren.)

Der Narr war immer gut zu mir,
Ist er vielleicht in der Nähe hier?

(Sie schwingt den Stab, daß die Schellen erklingen. Im Augenblick springt der Narr herbei.)

Narr:

Grad' komm ich aus dem Schloß zurück,
zur rechten Zeit,
ein Hans im Glück,
und bin zu jedem Dienst bereit!
Du weinst? Sprich Kind, was hat's gegeben?

Prinzessin:

Die Töpfe und all mein Glück in Scherben!

Narr:

Wie kam denn das?

Prinzessin:

Ein betrunk'ner Husar,
weiß der Himmel, woher er war,
warf alles über einen Haufen
und ist dann lachend davon gelaufen!

Narr:

Pfui Teufel, das ist ein Kosakenstreich!
Wie passiert denn der im deutschen Reich?

Prinzessin:

Wie wird sich Friedrich darüber grämen!

Narr:

Wer ist denn das?

Prinzessin:

Mein Mann!

Narr:

Ei was?

Der Spielmann, der sein Spielchen trieb!

Prinzessin:

Nein, spotte nicht! Ich hab' ihn lieb!
Er aber — er hat Pech mit mir!
Zu gar nichts bin ich zu gebrauchen;
nichts will mir glücken, nichts gelingen,
nichts kann ich Arme fertig bringen!
War schon so froh auf den Batzen Geld,
den die Frau Hutzelmann mir versprochen,
da — alles zerbrochen.
Nichts gewonnen und viel verloren!
Warum bin ich als Prinzessin geboren?!
Nun bring ich keinen Groschen nach Haus,
und Friedrich schilt mich wieder aus!

Narr:

(schwingt seinen Stab)

Klimperimbim! Klimperimbim!
Hörst du, was die Glöckchen sagen?
Du solltest nun nicht weiter klagen,
das Unglück, das sei gar nicht schlimm!

(Er zieht seinen Beutel heraus.)

Hier ist ein Beutel mit Golddukaten!
Den legst du dem Spielmann auf den Tisch
und sagst ihm — — nun hast du's erraten?

Prinzessin:

(zögernd)

Ich weiß nicht genau — —

Narr:

Ei so gib acht:
das hätten die Töpfe dir eingebracht!
Sag' einfach: Man bezahlte es dir!

Prinzessin:

Und die Scherben —?

Narr:
(die Scherben auflesend)

Die verstecken wir!

Prinzessin:

Und — Friedrich — — —?

Narr:

Ei — der wird's dir danken
und wird dich loben, anstatt zu zanken!
Der braucht von der Sache gar nichts zu hören,
hat der nur sein Geld, so ist alles gut!
Frisch auf, mein Kind, und habe Mut:
Laß dir nicht deinen Frieden stören!

Prinzessin:

Meinen Frieden mit einer Lüge erkaufen?
Denn das wär' Lüge!

Narr:
(achselzuckend)

Willst du's so taufen!
Ich freilich tät es Liebe nennen,
das, was dich selbst betrübt, dem Mann,
der doch nichts daran ändern kann,
nicht blindlings alles zu bekennen
und Kummer, Ärger, Streit und Zwist
zu sparen, wo er nicht nötig ist!

Prinzessin:

Du bist so klug!

Narr:

Bin alt genug,
und ein Narr gewest mein Leben lang!

Prinzessin:
Geh! Dort kommt Friedrich! Mir ist bang!
Geh! Daß er dich nicht sieht!

Narr:
(ihr den Beutel aufdrängend)
Nimm hier!
Den Beutel! Nimm!

Prinzessin:
Ich danke dir!

(Der Narr eilig ab. Die Prinzessin den Beutel in den Händen haltend.)

Das viele Geld! — Was quält mich so?
Des Narren Rat macht mich nicht froh!
Die Lüge, auch wenn sie nutzen kann,
bleibt Lüge doch! Der Frau Hutzelmann
ihr Sprüchlein — kann ich es noch sagen?
Laß mich besinnen, wie es geht!
„Lüge nie! Sag die Wahrheit steet!
Lieber einen Unbill ertragen,
als sich durch Lüge davon befrei'n!
Wenn du das merkst, wirst du glücklich sein!"
Ach — glücklich sein — wie ich das sage!
So lang' hab' ich nicht mehr gelacht!
Was nutzt es, daß ich mich beklage?
Das Geld ist's nicht, das glücklich macht!
(Der Spielmann kommt von hinten.)

Spielmann:
Ei tausig, was ist der Markt so leer!
Wo sind denn alle die Weibsen hin?

Prinzessin:
Die sind zum Essen ins Wirtshaus gegangen!

Spielmann:
Und du bliebst ganz verlassen da?

Prinzessin:
Bin recht verlassen, Friedrich, ja!

Spielmann:

Was hältst du denn da in deiner Hand?

Prinzessin:

Einen Beutel — — —

Spielmann:

Schnell! Gib mir ihn her!
Du Frauchen, der ist aber schwer!
Soviel verdienst du an einem Morgen?
Da brauchen wir uns nicht lang zu sorgen!

Prinzessin:

Ach Friedrich — — ich weiß nicht, was ich tu'
ich kann — ich darf dich nicht belügen;
es ließ mich nimmermehr in Ruh!
Lieber sollst du mich schelten und rügen!

Spielmann:

Was ist mit dem Beutel?

Prinzessin:

Er ward mir geschenkt!

Spielmann:

Geschenkt?

(Er läßt ihn auf die Erde fallen.)

Prinzessin:

Der Narr hat ihn mir gegeben!

Spielmann:

Der Narr? Was will der Narr von dir?

Prinzessin:

Er wollte mir helfen, Friedrich!

Spielmann:

Pfui!
Ist das der Stolz, der deine Sinne lenkt:
Geld anzunehmen, das ein Narr dir schenkt?
Wo sind die Töpfe? Was hast du verdient?

Prinzessin:

Die Töpfe sind allesamt zerbrochen!
Ein bezechter Husar warf sie mir um!

Spielmann:

Ich armer Spielmann bin recht dumm,
daß ich mein Gut dir anvertraut,
nun hab' ich keinen Heller mehr!

(Er setzt sich gedankenvoll nieder.)

Prinzessin:

Ach, Friedrich, es kränkt mich ja so sehr,
doch ich konnte wirklich nichts dazu!

Spielmann:

Das sagt man stets! Laß mich in Ruh!
Nun heißt's den Verstand zusammengenommen,
daß wir Morgen etwas zu beißen bekommen!
Hast keinen Hunger?

Prinzessin:

Frag' mich nicht!

Spielmann:

Mach nur so kein jämmerlich Gesicht!
Was man nicht hat, kann man nicht verlieren!

Prinzessin:

Warum mußte das gerade mir passieren?

(Sie sitzen beide eine Weile da. Die Prinzessin weinend; der Spielmann vor sich hinbrütend. Der Koch mit einem großen Marktkorb unterm Arm und zwei begleitenden Küchenjungen kommt von hinten.)

Koch:

He! Hollah! Lickeleckerlack!
Jetzt komm' ich her, um einzukaufen,
die Weiber aber sind weggelaufen!
Nein, das ist wirklich doch ein Pack!
Beim heiligen Zuckerkringelmann!
Das ist mehr, als ich verstehen kann!

(Er sieht die beiden Küchenjungen an, die links und rechts von ihm stehen. Sie sperren Mund und Augen auf und nicken zustimmend mit dem Kopf.)

Beim goldenen Uhrenperpendickel,
wo kauf' ich jetzt meinen Pumpernickel?
(Die Küchenjungen nicken.)
Pfui Hasenpfeffer und Karbol,
Wo kauf ich jetzt meinen Blumenkohl?
(Die Küchenjungen nicken.)
Kreuz, Sägemehl und Schwefelteer,
wo krieg' ich jetzt die Radieschen her?
(Die Küchenjungen nicken.)
Lawendelsaft und Glyzerin,
woher soll ich jetzt die Äpfel beziehn?
(Die Küchenjungen nicken.)
Schmirakel, Punsch und Kopfsalat!
Das Sauerkraut und den Spinat?
(Die Küchenjungen nicken.)
Ihr habt gut nicken allezwei,
ich aber sitze tief im Brei!
Wo soll ich jetzt meine Sachen kaufen?
Wo sind die Weiber hingelaufen?
(Er sieht sich um und sieht den Spielmann und die Prinzessin.)
Na, was sitzt ihr denn da und sagt kein Wort?
Ich schreie doch in einem fort!
Seht ihr nicht, daß ich den Kopf verlor?
Daß ich die Haare mir ausgerauft?
(Er zieht seine Mütze ab und zeigt seinen Glatz.)
Was verkauft ihr denn?
Schnell zeigt es vor!

Spielmann:

Wir haben leider schon — ausverkauft!

Koch:

Das ist doch —! Lickeleckerlack!
Schon ausverkauft? Schnick-schnack, Schnick-schnack!
Ihr Buben — Frosch und Mäusekrawall! —
Seht in die Körbe überall
und, wo noch etwas drinnen ist,
macht ein Kreuzchen dran, damit ihr's wißt!

(Die beiden Küchenjungen decken die Körbe auf. Der erste gerät an den Korb der Apfelfrau und beißt heimlich in einen Apfel hinein.)

Koch:
(zum ersten Küchenjungen)
Nun ist was drin?

Erster Küchenjunge:
(erschreckt mit vollem Mund)
Hmm!

Koch:
Was soll das heißen?
Mir scheint es, Kerl, du hast was zu beißen!
(Er zieht ihn am Ohr)

Erster Küchenjunge:
Hmm! Nicht — so fest!

Koch:
Ich will dich fassen!
Wirst du mir nicht das Naschen lassen?

(Der zweite Küchenjunge hat derweil einen Hartenkuchen angebissen. Der Koch dreht sich plötzlich zu ihm um.)

Koch:
Und dort?

Zweiter Küchenjunge:
Hmm!

Dir ist auch nicht zu trauen,
mir scheint es fast, du hast 'was zu kauen!
(Er packt ihn gleichfalls am Ohr.)

Zweiter Küchenjunge:
Ihr tut mir weh!

Koch:
Ist dir recht geschehn!
Ich werde selbst in die Körbe sehn!

(Er geht, beide Jungen zu seinen beiden Seiten am Ohr fassend von Korb zu Korb, wobei sie sich jedesmal alle drei zusammen herunterbeugen und wieder aufrichten.)

Spielmann:
Du, Frau, da kommt mir ein guter Gedanke!
Der Koch hat schlechtes Personal;
sie naschen und mausen, das ist ein Skandal!
Vielleicht könnt' er eine Magd gebrauchen.

Prinzessin:

Wie meinst du das?

Spielmann:

Nun, eine gute Stelle
in der Küche im Schloß ist nicht zu verachten!
Du hättest dort deinen sich'ren Gehalt,
Hätt'st Speise, daß du den Hunger stillst,
und abends kämst du zu mir in den Wald!
Was meinst du?

Prinzessin:

(entsetzt) Friedrich!
(da sie ihm ins Gesicht sieht) Wenn du es willst!

Spielmann:

Wenn man kein Brot hat, hilft kein Zieren!
Man muß alles einmal in der Welt probieren!
(Er steht auf und geht langsam zum Koch.)
Erlaubt Ihr werter Herr Hof- und Ober-
Koch, Küchenchef und Tafelmeister
mir eine Frage?

Koch:

Ei — so fragt mich nur!
Wer so mit gutem Anstand respektiert,
was ich in Amt und Titeln präsentiere,
hat — Schnick und Schnack und Lickeleckerlack,
von mir aus stets das hohe Recht zu fragen!

Spielmann:

Zur Sache denn!
Braucht Ihr im Schloß vielleicht
zu Eurem Dienste eine Küchenmagd,
die ordentlich und brav und tüchtig ist?

Koch:

Wer tüchtig ist, den kann man immer brauchen!
Wie alt ist sie?

Spielmann:

Noch jung genug zum Schaffen!
Seht sie Euch an! Hier: es ist meine Frau!
(Er winkt der Prinzessin, die schüchtern näher tritt.)

Koch:

Blitz Kieselstein und Hafergrützenbrei —!
Das Mädchen sieht — Schlickschlack — da muß ich lachen! —
Wißt Ihr, wem Euer Frauchen ähnlich sieht?
Der König hat ein Töchterlein gehabt,
es war ein gutes Kind, nur gar zu trotzig,
Wie die Prinzessin sieht das Frauchen aus!
Nur war die Prinzessin natürlich viel feiner
und Euer Frauchen ist viel gemeiner!
Aber das macht nichts, ich nehme sie doch!

Spielmann:

Ich danke ergebenst, Herr Hofoberkoch!

Koch:

's ist Zeit — wir müssen ins Schloß zurück
und mein Marktkorb ist noch immer leer!
Die Weiber kommen scheint's heute nicht mehr!
Ihr Buben he!
(zur Prinzessin): Du Kind hast Glück
und kannst gleich mit uns zusammengehn!
Sag deinem lieben Mann guten Tag!
(huldvoll zum Spielmann:)
Es hat mich gefreut, auf Wiedersehn!

Prinzessin:

Friedrich —!

Spielmann:

Was auch geschehen mag,
mach dir nichts draus!
Tu deine Pflicht
und klage nicht!
Am Abend hol' ich dich ab — nach Haus!

(Sie gibt ihm mit gesenktem Haupt die Hand und folgt dann, ohne sich umzusehen, dem Koch, der mit Würde dem Spielmann zuwinkt; die beiden Küchenjungen springen hinterher. Alle vier nach hinten ab. Der Spielmann sieht ihnen noch einen Augenblick nach, dann eilt er nach der anderen Richtung ab. — Die Bühne verdunkelt sich. Man hört das schrille Lachen der Frau Hutzelmann. Wenn es wieder hell wird, steht die Frau Hutzelmann mit ihrem Krückstock vor einem vorderen Vorhangsabschluß und hält sich den Bauch vor Lachen.)

Frau Hutzelmann:

Bin die ganze Zeit dabei gewesen,
Ich weiß mir gar nicht zu helfen vor Lachen!
So tolle Sachen,
kann man eigentlich nur in Büchern lesen!
(Sie lacht wieder, dann deutet sie mit dem Krückstock in den Zuschauerraum.)
Ich weiß etwas, was ihr nicht wißt!
Oder wißt ihr am Ende, wer der Husar
vorhin auf dem Markt gewesen war?
Und wißt ihr auch gar, wer der Spielmann ist?
Das alles ist derselbe!
Ich ruf' ihn her,
denn das Zaubern fällt mir gar nicht schwer!
Wenn man so alt ist, wie ich bin,
hat man alle Formeln im Kopfe drin!
Pax — Sissifax und Kragellax!
Miau hoch U
und Wurzel Muh!
Herbei, erscheine!
Du, den ich meine!
(Es donnert. Der Spielmann erscheint.)
Ha ha! Ha ha! Bist du schon da?

Spielmann:

Du hast mich gerufen!

Frau Hutzelmann:

Ja, Spielmann, ja!
Du bist ein ganz kurioser Mann,
so einer, der einfach alles kann!
Bald bist du König, bald Spielmann, Potz Blitz
und bald Husar! Ja, du hast Witz!
Du bist ein Prachtkerl! Nur eins ist schade,
warum gehst du beständig in Maskerade?

Spielmann:

Um die Prinzessin glücklich zu machen!

Frau Hutzelmann:

Ach jerum, da muß ich schon wieder lachen!
Im Ernst! Ich rate dir gut: Mach Schluß!
Was jetzt noch kommt, ist Überfluß!
Das Kind ist gut! Du hast es erzogen!
Sie weiß nun, was Kummer und Arbeit heißt,
und — was mir von allem am meisten beweist —
Sie hat dich niemals angelogen!
Und weil sie der Wahrheit die Ehre gegeben
drum soll sie nun selber in Ehren leben!
Du Spielmannskönig von seltner Art —
Gib mir die Hand König Drosselbart!
(mit verändertem Ton:)
Winter ist da! 's ist Weihnacht bald!
Finster und frostig wird's draußen im Wald.
Dein Frauchen aber ist jung und zart.
Verstehst du mich, König Drosselbart?

Spielmann:

Ich verstehe dich wohl!

Frau Hutzelmann:

Nun denn, gib acht!
Laß alles wieder, wie's früher war,
Ihr Glück liegt ganz in deiner Macht:
Sei nicht mehr Spielmann und nicht mehr Husar!
Sei wieder König in Königspracht!
Täusch sie nicht länger mit falschem Schein!

Spielmann:

Bald soll sie meine Königin sein!

Frau Hutzelmann:

Bald, sagst du, wann?

Spielmann:

In der heiligen Nacht!

Vorhang.

Personen des vierten und fünften Bildes.

Der König.
Die Prinzessin.
König Drosselbart.
Der Hofmarschall.
Der Narr.
Der Koch.
Der Schornsteinfeger.
Meister Petz.
Frau Vogel.
Chor der Mägde, Vögel und Eichhörnchen.

Viertes Bild.

Die Gesindestube im Schloß. Links vornen ein großer Kamin mit Rauchfang, rechts ein breites Fenster, durch das es herein schneit. Es ist Abenddämmerung. Die Mägde, unter ihnen die Prinzessin, sitzen und putzen das silberne Tafelgerät des Königs bei Kerzenschein.

Die Mägde:

Schnee — Schnee, weiß und rein,
Weihnacht wird's in Stadt und Wald,
Christkind kommt zur Erde bald,
sieht in jedes Haus hinein!
Schneie Schnee, fliege du!
Schnei' mir nicht die Türe zu!

Schnee — Schnee, schneit und weht,
macht die Erde weich und blind,
daß das liebe Christuskind
über einen Teppich geht!
Schneie Schnee, fliege du!
Deck' die ganze Erde zu!

(Der Koch kommt.)

Koch:

Schlickeschlack und Schlackeschlick!
Der Schnee liegt schon drei Meter dick!
Das ist das richtige Weihnachtswetter!
Man sitzt zu Haus und backt Gebäck
Lecker, lecker, lickeleck!
Und der Bauch wird immer fetter und fetter!

(zur Prinzessin:)

Du Frauchen, der Jäger kam eben vorbei
und bracht' einen Hasen zum Weihnachtsschmaus
und dabei richtete er mir aus,
daß der Spielmann im Wald geblieben sei!
Er käme heut' nicht mehr ins Schloß herunter,
man könne keinen Weg mehr sehn
und vor Schnee weder vorwärts noch rückwärts gehn!
Mach so kein Gesicht! Immer hübsch munter!
Du solltest bei uns im Schlosse bleiben,
bis er Morgen dich holt am hellichten Tag!
Nun — wie's auch immer zugehn mag,
wir wollen uns schon die Zeit vertreiben.

Prinzessin:
(steht auf)

Ich finde den Weg auch ohne ihn,
mach' ich bei Zeit mich auf die Beine.

Koch:

Wie? — Was? — Du willst doch nicht alleine
in der Nacht, in den Schnee? Wo denkst du hin?

Prinzessin:

's ist doch der heilige Abend heute,
da muß ich bei Friedrich im Häuschen sein!
Hör' ich von fern das Glockengeläute,
geh' ich getrost in den Wald hinein.
Und ist der Weg auch ein bischen schlecht,
ich finde mich schon im Schnee zurecht!

Koch:

Schlick-Schlack, mir stockt das Wort im Munde!
Nein! liebes Frauchen, das kannst du mir glauben:
das werde ich nie und nimmer erlauben!
Allein in den Wald zu so später Stunde!

Prinzessin:

's ist Weihnacht doch, beruhige dich!
Die Tiere im Walde warten auf mich.
Die geleiten mich sicher durch den Schnee,
daß ich die rechte Straße geh'.
Sie kommen jeden Abend zu mir!

Koch:

Nein, Unsinn! Heute bleibst du hier!
Auch ist's zum Fortgehn viel zu spät,
das sag' ich dir als Autorität!

Prinzessin:

Nun kommen die Tiere an mein Haus,
und ich streu' ihnen keinen Brosam hinaus!

Koch:

Mein liebes Frauchen, mit den Tieren,
das ist auch so eine dunkle Geschichte!
Ich kenne schaurige Berichte,
die sind — um den Verstand zu verlieren!
Es sind lange nicht alle Tiere gut!

Prinzessin:

Die Menschen auch nicht!

Koch:

Weißt du das schon?
Doch gibt es Tiere mit teuflischem Blut!

Eine Magd:

Erzählt uns doch, was wißt Ihr davon?

(Der Koch setzt sich mitten unter die Mägde auf den Tisch.)

Koch:

Meine Großmutter hatte eine Kuh
nun, eine ganz gewöhnliche Kuh,
wenn sie schlief, hatte sie die Augen zu!
Aber eines Morgens — mit einem Mal
machte sie einen Höllenskandal.
Muh — Muh, brüllte sie in einem fort,
man hörte es rings im ganzen Ort!
Meine Großmutter war eine fromme Frau.
Um sich vor Unglück zu bewahren,
lief sie zum Pfarrer, der wußte genau,
was mit der Kuh geschehen war,
und sagte: Das ist sonnenklar,
der Teufel ist in die Kuh gefahren!
He — Teufel du!
Laß die Kuh
in Ruh,
schrie der Pfarrer und machte Zeichen dazu!
Und wie er so seine Zeichen macht
kommt aus der Kuh ihrem Maul heraus
der Teufel und sieht ganz rußig aus
und fletscht die Zähne und schreit:

Schornsteinfeger:
(aus dem Kamin herausspringend)

Gute Nacht!

(Die Mägde schreien entsetzt auf. Der Koch ist vor Schreck vom Tisch gefallen.)

Die Mägde:

Der Teufel! Der Teufel!

Schornsteinfeger:

Ach, keine Spur!
Ich bin doch der Schornsteinfeger nur!

Koch:

Ach hebt mich auf! Ich lieg im Dreck!
Bis in den Bauch fuhr mir der Schreck!

(Die Mägde heben ihn mit großer Mühe auf.)

Schornsteinfeger:

Ich verstehe gar nicht, warum ihr erschreckt! Jeder Schornsteinfeger ist doch schwarz, besonders wenn er gerade aus dem Kamin kommt.

Koch:

Ja, da habt Ihr Recht! Das ist eine ganz eigentümliche Naturerscheinung! Jeder Schornsteinfeger ist schwarz, jeder Koch ist weiß —

Narr (von hinten kommend):

und jeder Narr ist rot!

Schornsteinfeger:

Kinder, ich sage euch: Im Schlosse gehen Dinge vor sich — Dinge — —! Wenn ich nicht so rußig wäre, wollte ich sagen, daß es saubere Dinge sind, aber wie sollte man mit rußigen Ohren saubere Dinge hören können?

Koch:

Ich bin nicht neugierig, Vetter Schornsteinfeger, aber wenn du mir jetzt nicht gleich sagst, was los ist, dann hau' ich dich zu Hackbraten!

Schornsteinfeger:

Wie ich da den Kamin in des Königs Zimmer ausputze, höre ich, daß der König mit einem spricht, der war auch ein König!

Koch:

Noch ein wirklicher König? Ei!

Schornsteinfeger:

Unser alter und noch ein junger dabei!

Und sie haben „du" zueinandergesagt und der Junge hat versprochen, daß er heute noch — am heiligen Weihnachtsabend — sein Hochzeitsfest feiern wolle!

Koch:

Heut' am heiligen Abend ein Hochzeitsfest! In unserem Schloß! Und dazu noch von einem fremden jungen König! Darum sind auch die vielen Gäste eingeladen worden, und darum habt

ihr das silberne Tafelgeschirr putzen müssen — und darum — Schlick, Schlack und licker und lecker —

(Man hört von draußen die Schellen der ankommenden Schlitten.)

Hört ihr? Da kommen schon die Schlitten an mit den eingeladenen Herrschaften! Seid ihr fertig?

Die Mägde:

Ja!

Koch:

So will ich euch, weil Weihnachten ist, erlauben von der Küchentür aus zuzuschauen, wie die Prinzen und Herzöge aus den Schlitten steigen und ins Schloß gehen! Wollt ihr?

Die Mägde: (springen auf)

Ja! (sie stürmen ab.)

Koch:
(zur Prinzessin)

Du bist die jüngste! Stelle die Teller hier zurecht und komme nach! Kommt Gevatter Schornsteinfeger, wir ergänzen uns wie Tag und Nacht zu einer Harmonie, die so schwarz wie Ruß, und so süß wie Zucker ist. Das Rot aber ist eine Luxusfarbe, denn es kann sich noch lange nicht jeder leisten, ein Narr zu sein!

(Er geht Arm in Arm mit dem Schornsteinfeger ab. Der Narr und die Prinzessin, die das Geschirr zusammenräumt, bleiben allein zurück. Man hört draußen immer weiter das Schellengeläute der ankommenden Schlitten.)

Prinzessin:

Daß ich heut' an Weihnacht nicht heimgehen kann,
in den Wald, zu den Tieren und meinem Mann!

Narr:

Laß doch den Mann nun endlich in Ruh!

Prinzessin: (böse)

Pfui Narr!

Narr: (beschwichtigend)

Es hört ja niemand zu!

Prinzessin:

Mein Friedrich ist streng, aber brav und gut!
Du weißt nicht, was er für mich tut!
Dagegen konnt' ich von den guten Dingen
aus der Küche ihm manchmal etwas bringen!
In den Rock näht' ich zwei Töpfchen ein,
da tu ich manchen Bissen hinein!
Die Mahlzeit ist hier so reichlich bemessen,
das braucht man nicht alles selber zu essen

(Sie zeigt dem Narren die eingenähten Töpfchen in ihrem Rock und deckt sie dann wieder sorgfältig zu.)

Und heute gar vom Weihnachtsschmauß
hab' ich manchen Leckerbissen drin,
doch nun hat das alles keinen Sinn,
denn ich kann ja nicht in den Wald hinaus!

Narr:

Laß die Gedanken und setz' dich her!
Ich will dir auch erzählen, wer
der junge König ist, der heute Nacht
am Weihnachtsfest seine Hochzeit macht!

Prinzessin:

Ist es denn einer, den ich kenne?

Narr:

Erschrick nicht, wenn ich den Namen nenne:
Der König Drosselbart!

Prinzessin:

Gerade der!
Das ist der Beste von allen gewesen!

Narr:

Hätt'st ihn zum Manne auserlesen!

Prinzessin:

Ach ja! Das Leben ist recht schwer!
(plötzlich:) Aber du machst es mir immer noch schwerer!
Ja du!
Laß mich doch mit dem König in Ruh!
Ich will nichts mehr von den hohen Herrn!
Ich hab' meinen Friedrich, und den hab' ich gern!

(Der Hofmarschall kommt von hinten.)

Hofmarschall:

Pümps und Pömps! Das ist eine Schande!
Wo steckt denn wieder die ganze Bande?
He! he! Will mich denn niemand hören?
(Er sieht den Narren und die Prinzessin.):
Verzeihung, Herr Narr! Ich wollte nicht stören!
(zur Prinzessin):
Du ruf' mal flink den Koch herein!
Wo steckt er denn wieder, das fette Schwein?
(die Prinzessin ab.)
Herr Narr in der Küche! Ei sieh' mal an,
was man nicht alles erleben kann!
Euer Witz wird immer schiefer!
Drum geht Ihr wohl ein Stockwerk tiefer!

Narr:

Euer Geist wird immer dummer,
Euer Buckel immer krummer!

Hofmarschall:

Deine Frechheit immer schlimmer,
hat von Anstand keinen Dunst!

Narr:

Dafür habt Ihr von der Kunst,
Herr — „Verzeihung" — keinen Schimmer!

(Ein Diener mit einem großen versiegelten Brief.)

Diener:

Dieser Brief, Herr Hofmarschall, soll sofort an Euch abgegeben werden!

Hofmarschall:

Wer gab ihn dir denn?

Diener:

Ein Herr!

Hofmarschall:

Was für ein Herr?

Diener:

Ich habe sein Gesicht nicht recht gesehn! Er hatte den Hut tief in die Stirn gezogen, aber es schien mir, als ob er einen sehr starken Bartwuchs habe!

Hofmarschall:

Ich habe doch keine Zeit, Briefe von unbekannten Herren zu lesen, die nichts weiter, als einen starken Bartwuchs haben!

Diener:

Es sei nur seine Visitenkarte drin, sagte der Herr. Wenn Ihr sie seht, wüßtet Ihr schon genug!

Hofmarschall:

Das muß ja eine gewaltig große Visitenkarte sein!

(Er schneidet auf und entfaltet ein großes weißes Blatt, auf dessen Mitte der Abdruck einer großen Bärenpfote sichtbar wird.)

Narr:

Da ist ja eine Bärenpfote drauf!

Hofmarschall:

Eine Bärenpfote! Um Gotteswillen! Um aller Heiligen Willen, geh! Eile dich! Sage dem Herrn mit dem starken Bartwuchs, ich sei nicht zu sprechen, ich sei nicht zu Hause, er solle wieder in den Wald gehen, es sei heute Weihnachten, er solle nach den Feiertagen wiederkommen! Was wartest du denn noch?

Diener:

Soll ich ihm das alles sagen?

Hofmarschall:

Sage ihm, was du willst, sage ihm einen schönen Gruß und Pümps und Pömps dazu, aber laß ihn nicht herein, laß ihn um Gottes willen nicht herein!

Narr:

Sage ihm — er soll sich erst noch rasieren lassen!

(Diener ab.)

Hofmarschall:

Lieber, guter, einzig vernünftiger Narr auf der ganzen Welt, zeige mir einen Versteck, der so sicher ist, daß mich auch das dümmste Vieh nicht entdecken wird!

Narr:

Was habt Ihr nur?

Hofmarschall:

Ich habe nichts, garnichts, überhaupt nichts! Aber der Bär — hat Appetit auf mich!

Narr:

Welcher Bär?

Hofmarschall:

Der mir seine Visitenkarte geschickt hat!

(Man hört den Meister Petz brummen.)

Hilfe, Hilfe! Da kommt er schon!

Narr:

So versteckt Euch fluggs in den Kamin!

Hofmarschall:

Narr, rette mich, rette mich! Ich habe solche Höllenangst, daß ich die Engel im Himmel pfeifen höre!

Narr:

Fort in den Kamin!

(Der Hofmarschall verkriecht sich in den Kamin. Gleich darauf erscheint hinten Meister Petz mit Barett, goldener Kette und einem Hofmarschallsstab.)

Petz:

„Nicht zu Hause?“ Brum!
Was soll das bedeuten?
An Weihnachten nicht zu Hause zu sein?
Der gehört wohl auch zu den feinen Leuten,
die sich verleugnen lassen! Nein!
Ich werde ihn suchen, bis ich ihn habe,
und dann kriegt er seine Weihnachtsgabe

und zwar gründlich, ohne jeden Rabatt,
weil er mich angelogen hat!

(Er sieht den Narren an.)

Warum bist du denn so schrecklich rot?

Narr:

Weil ich nicht schwarz bin!

Petz:

Ich beiße dich tot,
Brum — Brum, wenn du freche Antworten gibst!
Drum schnell, wenn du dein Leben liebst,
gestehe mir, wo der Hofmarschall steckt!

(Er geht auf ihn los. Der Narr springt auf den Tisch.)

Narr:

Ich kann nicht sprechen! Ihr habt mich erschreckt!

Petz:

Ich rieche ihn! Er ist in der Nähe!
Er riecht nicht gut!

Hofmarschall:

(im Kamin)

O wehe, wehe!

Petz:

(läuft an den Kamin)

Burredux — Bum! Da ist er drin!
Komm nur herunter! Ich bin da,
der Meister Petz. Du kennst mich ja,
du weißt ja, warum ich gekommen bin!
Ich werde nun Hofmarschall! Komm heraus,
sonst freß' ich dich zum Weihnachtsschmauß!

(Der Hofmarschall kommt zitternd aus dem Kamin und wirft sich vor Petz auf die Knie. Er ist im Gesicht und an den Händen ganz rußig.)

Pfui Teufel, wie du schmutzig bist!
die Angst, die machte dich wohl schwitzen
und zeigt nun deutlich beim Erhitzen,
daß deine Seele rußig ist!

So hältst du, Hofmarschall, dein Wort
und schickst mich von der Türe fort!
Pfui, dreimal pfui, ich wills dich lehren
und werde dich nun lebendig verzehren!

(Er stürzt sich auf den Hofmarschall, der mit großem Geschrei zu entwischen sucht. Petz packt ihn am Kragen.)

Hofmarschall:

Hilfe, Hilfe, ich bin tot! Der Bär hat mich aufgefressen! Hilfe! Hilfe!

(Der Koch und die Mägde, die auf den Ruf des Hofmarschalls hereinstürmen, bleiben entsetzt in der Türe stehn. Die Prinzessin eilt auf Petz zu.)

Prinzessin:

Ei, Meister Petz! Wie kommst du denn herein?

Petz:

Ich fresse den Hofmarschall auf!

Prinzessin:

Nein, nein!
Laß ihn los! Geh, laß ihn den armen Mann,
es ist ja nur Haut und Knochen daran!

Petz:

Meinst du?

Prinzessin:

Komm, laß ihn! Sei lieb und gut!

Petz:

Er log mich an!

Hofmarschall:

Ich schwitze Blut!

Prinzessin:

Tu mir den Gefallen! Gib ihn her!

Petz:

Wenn du es willst!

(Er läßt ihn los.)

Hofmarschall:

Ich kann nicht mehr!

(Er setzt sich weinend auf den Boden. Der König mit dem König Drosselbart und Gefolge kommt von hinten.)

König:

Was war denn das hier für ein Geschrei?
(sie deuten alle entsetzt auf Petz.)
Ein Bär?

Petz:

(zieht den Hut ab und verbeugt sich)
Herr König! Ich bin so frei!
Der Hofmarschall hat sein Wort nicht gehalten,
drum wollte ich ihn mit Haut und Haar
verzehren, doch nun bleibt alles beim Alten,
weil die Prinzessin so gnädig war!

Drosselbart:

Welche Prinzessin?

Petz:

(auf die Prinzessin deutend)
Kennt Ihr sie nicht?

Drosselbart:

Ich staune und sehe! Ein Traumgesicht!
(zum König):
Das ist deine Tochter! Mein liebes Kind,
weißt du noch, wie wir zum ersten Mal
droben im herrlichen Königssaal
uns kurz und stolz begegnet sind?
Du wolltest nicht die Meine sein
und wiesest mich ab mit Spott und Hohn,
dafür nun tanze mit mir zum Lohn
ein Tänzchen! (Er faßt sie um die Taille.)

Prinzessin: (sich wehrend)

Laßt mich! Nein doch! Nein!
Ich will nicht tanzen!

Drosselbart:

Dir hilft kein Schmollen!
Wenn ich nur will, mußt du auch schon wollen!

(Er zieht sie im Tanz ein paar Schritte mit sich; da fallen die Töpfe aus dem Rock der Prinzessin auf den Boden. Das Gefolge und die Mägde, die bisher dem Vorgange in maßlosem Erstaunen zugesehen hatten, brechen in ein schallendes Gelächter aus. Die Prinzessin reißt sich los und kniet schnell nieder, um mit der Schürze die Speise aufzuwischen. Sie schämt sich aber und hält die Schürze vors Gesicht. Der König kommt erstaunt nach vornen.)

Prinzessin:

Ach Friedrich! Ich schäme mich gar so sehr!
Die Speise, die ich für dich bewahrt!

Drosselbart:

Friedrich braucht deine Speise nicht mehr!
Sieh mich an —
den König Drosselbart!

(Die Prinzessin sieht ihn scheu und verlegen an. Er wirft den Königsmantel und die Krone ab und steht als Spielmann da. Die Prinzessin eilt auf ihn zu.)

Prinzessin:

Du — Friedrich?

Drosselbart:

Ja meine Jungfer zart,
Ich bin es, der König Drosselbart!
König und Spielmann und Husar,
und was ich alles gewesen bin,
glaub' mir, daß ichs mit treuem Sinn
allein um deinetwillen war!

(Er schließt sie in seine Arme.)

König:

Potz Element — wie geht mein Spruch doch weiter?
Kuckuck und noch etwas — ich hab's vergessen
vor lauter Glück — wie heißt's nur?

Alle:

Kikriki!

König:

Ach ja — Potz Kikriki!

Narr:

Der Kuckuck fehlt!

König:

So bring ihn her! Er soll gebacken werden!
Nein — so etwas von Glück und Poesie!
Du warst der Spielmann, König Drosselbart,
ist das nicht rührend? Oh! da muß ich lachen!

(Er lacht. Der ganze Hof lacht mit.)

Narr:

Da hinten ist ein Mann, der lacht nicht mit! Pümps und Pömps, warum lacht der Mann nicht mit?

König:

Ach ja, der Hofmarschall! Was ist mit ihm?
(zu Petz:)
Was hat er denn versprochen? Sag' es mir!
Ich bin so guter Laune heute Nacht,
daß ich am liebsten alles halten möchte,
was je ein Mensch einmal versprochen hat!

Petz:

Er hat mir versprochen, seine Stelle und Amt hier im Schlosse abzutreten. Wie ich aber heute Abend kam, ließ er mir sagen: er sei nicht zu Hause!

Hofmarschall:
(kläglich)

Pümps, ich war auch nicht zu Hause! Ich war im Kamin!

Narr:

Oho! Man kann auch in einem Kamine zu Hause sein! Erinnert Ihr Euch der Hofleberwurst, die ich auf dem Markte gekauft habe? Es war eine honette königliche Hofleberwurst!

(Er boxt den Hofmarschall in den Bauch.)

König:
(zu Petz)

Du willst Hofmarschall werden? Kikriki!
Ein Bär und soviel Ehrgeiz, alle Ehre!

Drosselbart:
Gib ihn mir, König, in mein neues Schloß!

Prinzessin:
Ach ja! Ach ja! Der Petz soll bei uns bleiben!
Er war so gut, als ich so traurig war!

König:
Du armes Kind! Vergibst du deinem Vater?

Prinzessin:
Vergebt Ihr mir, will ich zufrieden sein!
Ach Petz und Friedrich, wie ich glücklich bin!
Das ist ein Weihnachtsfest, so schön, wie nie!

(Ein Diener rollt eine große Kiste herein.)

Diener:
Diese Kiste ist eben abgegeben worden. Es sei ein Weihnachtsgeschenk von einer Frau Hitzel — Hatzel — Hetzel — Hutzel — —

Prinzessin:
Ach, kommt es gar von der Frau Hutzelmann?
Schnell macht den Deckel auf!

(Der Deckel springt auf und Gertha, die Puppe, tritt heraus.)

Ei Gertha, du!

Gertha, die Puppe:
Ich will nie wieder von dir gehn!
Wo du stehst, will ich daneben stehn!
Und wenn das Zimmer auch noch so kalt ist,
ich bleib' jetzt bei dir, bis du furchtbar alt bist!

Prinzessin:
(schließt sie in ihre Arme.)
Ach Gertha, bist du nun wieder da!

Drosselbart:
Weihnacht erfüllt deine Wünsche alle!

Prinzessin:
Soviele, an die ich nicht mehr dachte,
doch alle nicht!

König:

Schnell wünsche sie von mir,
die Wünsche, die dir jetzt noch übrig bleiben!

Prinzessin:

Es ist ein einz'ger nur, den ich erbitte!
Die Pracht im Schloß ist mir so fremd geworden!
Ich möchte heute in der heil'gen Nacht
in unsrem Häuschen tief im Walde sein!
Wie ist es, Friedrich, führst du mich hinauf?

Drosselbart:

Zu Fuß, im tiefen Schnee? Das geht nicht gut!
Im Schlitten geht es! König, fährst du mit?

König:

Ihr sollt mich heut' um nichts vergeblich bitten!
Weihnacht im Wald, das find ich wunderbar!
Ich bin so jung, als wär' ich zwanzig Jahr!
Schnell holt euch alle eure Rodelschlitten!

Vorhang.

Anmerkung: Um die Spannung bis zum Schlusse aufrecht zu erhalten, muß das Fallen des Hauptvorhangs hier notwendigerweise vermieden werden. Es ist daher angebracht, schon hinter dem Prospekt der Gesindestube den verschneiten Wald mit der Spielmannshütte aufzubauen, um dann hinter langsam heruntergleitenden Wolkenvorhängen während des musikalischen Zwischenspiels die szenische Veränderung mit möglichster Geschwindigkeit zu bewerkstelligen.

Musik-Zwischenspiel.

— Die Schlittenfahrt mit Schellengeläute. —

Fünftes Bild.

Die Landschaft des zweiten Bildes im tiefen Schnee. Das Dach des Häuschens mit einer starken Schneeschicht bedeckt. Links vom Walde herunter eine Rodelbahn, die vor dem Häuschen mündet. Klarer Sternhimmel.

(Der König kommt in seinem Hermelinmantel mit der Krone auf einem Rodelschlitten aus dem Wald gefahren.)

König:

Kikeriki —!
Das ist eine Nacht!
Das hätt' ich selber nicht gedacht,
am Weihnachtsfest mit meinen Jahren
auf einem Rodel spazieren zu fahren!
Was man nicht alles erleben kann!
Dummheit und Jugend
beides steckt an!

(Er steht auf und klopft sich die Stiefel ab. Der Koch kommt gleichfalls auf seinem Rodelschlitten.)

Koch:
(ohne den König zu sehen)

Leckerlick!
Ich bin so dick
da brauchts zum Rodeln nicht viel Geschick!
Man kommt ganz, ohne es zu wollen,
von selber immer mehr ins Rollen!
Die Dicken sind alleweil vornen dran!

König:

Ja Koch! Ich kam aber vor dir an!

Koch:

(sich verbeugend)

Ach Majestät — das wußt' ich nicht!

König:

Ja ja! Das Vergnügen geht nach dem Gewicht!

(Er klopft den Koch auf die Schulter und lacht. Der Koch lacht mit, bis sie mit ihren Bäuchen aneinanderstoßen.)

Petz:

(kommt gerodelt)

Schnurrbrum, Schnurrbrum,
Burredux — Bum!
Das geht wie geschmiert.
Man schwitzt und friert,
daß man den ganzen Verstand verliert!

Der Hofmarschall:

(kommt gerodelt und fällt um.)

Pümps — pömps! Pümps — pömps!
O weh — o weh!
Da lieg' ich mit der Nas' im Schnee!

Petz:

Was suchst du auch hier und überall?
Im Walde bin ich der Hofmarschall!

(König Drosselbart und die Prinzessin von hinten im Schlitten mit Gefolge.)

Drosselbart:

Da sind wir denn nun an unsrem Haus!

Petz:

Steigt aus, Frau Königin, steigt aus!
Hier feiern wir das Weihnachtsfest,
wie sich's im Walde feiern läßt!
Es soll uns freuen und wohl gefallen!

Der Weihnachtsbaum hält uns nicht auf.
Wir suchen den schönsten unter allen
und setzen bunte Kerzen drauf!

(Er klatscht in die Hände.)

Ihr Eichhörnchen in muntrem Sprung,
Herbei! Bringt eure Huldigung!

(Die Eichhörnchen springen herein mit bunten Kerzen in den Pfoten.)

Petz:

Seid emsig und flink und bringet schnell
die Kerzen an die richtige Stell!

(Die Eichhörnchen befestigen die Kerzen an einem verschneiten Tannenbaum. Meister Petz hat aus dem Häuschen einen Zünder geholt und steckt die Kerzen während des folgenden an.)

Prinzessin:

Wie oft saß ich doch hier allein
und sah in den dunkelen Wald hinein!
Und was ich auch geträumt im Hoffen,
Heute ist alles eingetroffen!
Nun wirst du immer bei mir sein!

Drosselbart:

Und du bei mir! Nichts kann uns scheiden!
Was du nun bist, wardst du im Leiden,
kein Glück ist ohne Traurigkeit!
Nun aber kommt die frohe Zeit,
die ganze Welt gehört uns beiden!

König:

Mein Taschentuch! Ich heule schon!
Das Glück verstieg sich auf den Thron!
Ich kann nicht mehr! Ich muß mich rühren!
Ihr sollt die Herrschaft weiter führen,
Du, meine Tochter — du, mein Sohn!

(Er reicht beiden die Hände. Durch das Gefolge, das mittlerweile auf Schlitten und Rodeln angekommen ist, bahnt sich Frau Vogel ihren Weg.)

Frau Vogel:

Nun hält mich niemand mehr zurück!
(mit Hofknix:)
Ach Majestät — das Glück, das Glück!
Sie hier im Walde bei uns zu sehn!
Damit Sie unsern Gruß verstehn:
Erlauben Sie in allen Ehren
eine Huldigung dem Königsohr
von unsrem hiesigen Frauenchor!

König:

Das Singen kann ich euch nicht verwehren!

Frau Vogel:

(winkt einer Schar weißgekleideter Vogeljungfrauen herbei.)
Nun denn — fangt schön zusammen an
und zeigt, was man im Walde kann!
(Sie dirigiert.)

Chor der Vögel:

Alle Vögel sind schon da
Alle Vögel alle!
Welch ein Singen, Musiziern
Pfeifen, Zwitschern, Tireliern:
Laßt den König einmarschiern!
Grüßt mit Sang und Schalle!

Wie wir alle lustig sind
flink und froh uns regen!
Amsel, Drossel, Fink und Star
und die ganze Vogelschar
wünschet euch ein frohes Jahr,
lauter Heil und Segen.

Vorhang.

Ende.

CARL WINTER'S UNIVERSITÄTSBUCHHANDLUNG
ABT. DRUCKEREI • • HEIDELBERG